Zobtener Zeitung — Fernsprecher Nr. 257. — Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge

und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis einschl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Veröffentlichungsblatt für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens **Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr** erbeten, größere 1 Tag vorher. Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Rpfg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfg., Text-Anzeigen 15 Rpfg. die Millimeterhöhe. Nachlaß usw. nach Preisliste. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stoklossa, Zobten. DA. XI./35 830. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stoklossa, Zobten, Strehlener Straße 9.

Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 143 | Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird. | **Dienstag, den 3. Dezember 1935** | Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. | **51. Jahrg.**

Ungeklärte Lage auf dem Kriegsschauplatz.

Was gibt es Neues?

- In Berlin fand in Anwesenheit des Führers die Einweihung der Deutschlandhalle statt.

— In Berlin und Paris fanden deutsch-französische Veranstaltungen statt.

— Mussolini richtete bei einem Empfang italienischer Kriegerwitwen scharfe Worte an seine ehemaligen Verbündeten.

— Die Meldungen vom abessinischen Kriegsschauplatz sind weiter sehr widerspruchsvoll.

— Das neue griechische Kabinett ist vom König vereidigt worden. Gleichzeitig wurde die Amnestie bekanntgegeben.

— Der Sanktionsausschuß ist für den 12. Dezember einberufen worden.

Der Negus im Hauptquartier.

Nach abessinischen Meldungen finden am Abaro-Paß, der 65 Kilometer nördlich von Makalle — also hinter den italienischen Linien — liegt, schwere Kämpfe statt, die schon seit Tagen mit unverminderter Heftigkeit andauern sollen. Die Abessinier versuchen nach diesen Berichten den Nachschub von Truppen, Kriegsmaterial und Lebensmitteln auf der Straße von Makalle nach Adua abzuschneiden. Die Kämpfe sollen für die Italiener, die sich nach den Behauptungen der Abessinier bereits auf dem Rückzug nach Adua befinden sollen, äußerst verlustreich sein.

An der Südfront soll nach abessinischer Meldung ebenfalls ein für die Italiener verlustreiches Gefecht stattgefunden haben. Irreguläre aus dem durch seine kriegerische Wildheit bekannten Stamm der Assaimaras hätten am 25. November vor Sonnenaufgang eine Truppe von 300 italienischen Somalileuten überraschend überfallen. Die Verluste auf italienischer Seite, so heißt es in der abessinischen Meldung, hätten 180 Tote, 20 Fahrzeuge, 50 Kamele, ein Zeltlager und 151 Gewehre betragen. Die Verluste der Assaimaras dagegen hätten sich nur auf 20 Tote und 60 Verwundete belaufen.

Der Negus ist, wie in Addis Abeba verlautet, nach dreitägiger Reise am Sonnabendnachmittag wohlbehalten in Dessie, dem abessinischen Hauptquartier, eingetroffen, wo Sonntag eine Führerbesprechung stattfand, zu der von allen Abschnitten der Fronten Abkommandierte in Dessie eingetroffen sind.

Diesen abessinischen Meldungen, deren Richtigkeit natürlich nicht nachzuprüfen ist und von denen man wohl einiges wird abstreichen müssen, steht der folgende italienische Heeresbericht gegenüber: An der Front des 1. Armeekorps nimmt die Säuberungsaktion in der Landschaft Oumbrata ihren Fortgang. Das Eingeborenenarmeekorps setzt seine Aktion im Tembien-Gebiet fort. Eine unserer Kolonnen ist am Westrand des Geba-Flusses mit abessinischen Bewaffneten zusammengestoßen, die zehn Tote auf dem Gelände ließen. An der Somalifront haben wieder einige Häuptlinge ihre Unterwerfung angezeigt und um ihre Teilnahme an der Aktion gegen die Regierung von Addis Abeba gebeten. Ein Flugzeuggeschwader der Somalifront hat von neuem die Befestigungen von Dagabur mit Bomben belegt und konnte dabei auch eine Autokolonne vernichten.

Weiter wird von italienischer Seite gemeldet: Die italienischen Behörden im besetzten Gebiet hatten der Eingeborenenbevölkerung die Waffen belassen, in dem Glauben, dadurch die Bevölkerung zu schonen. Die Folge hiervon waren dauernde Auffässigkeiten und Zusammenrottungen unsicherer Elemente, die hinter der italienischen Front Unruheherde bildeten. Angesichts dieser Lage hat der neue italienische Oberbefehlshaber den Befehl zur Entwaffnung der gesamten Bevölkerung in den besetzten Gebieten gegeben.

Diese Meldung ist insofern interessant, als daraus hervorgeht, daß hinter der italienischen Front nicht alles in Ordnung ist.

England und Frankreich Schulter an Schulter.

Das Londoner Büro Reuter verbreitet am Freitagabend folgende Meldung:

Die drohende Zunahme der Spannung zwischen Italien und den Völkerbundsmächten über die Frage des Ölausfuhrverbotes wird Großbritannien und Frankreich Schulter an Schulter finden. Laval hat sich entschlossen an die Seite Englands gestellt. Er unterrichtete den italienischen Botschafter in Paris nicht nur über die Verpflichtungen, gemäß denen Frankreich England im Falle eines Angriffes unterstützen muß, sondern auch darüber, daß Frankreich und England in der Angelegenheit des vorgeschlagenen Ölembargos zusammenhalten kann.

Reuter meldet weiter aus Innsbruck, daß nach dort eingetroffenen Meldungen aus Südtirol zur Zeit in Nord-Italien umfangreiche Truppenbewegungen im Gange seien. Von den sieben Divisionen, die bisher dem Hauptquartier in Bozen unterstellt waren, würden nur drei zur Verteidigung des Brenner-Passes zurückbleiben. **Während der letzten beiden Tage seien drei Divisionen an die italienisch-französische Grenze abgegangen.** Eine motorisierte Division stehe kurz vor dem Abmarsch nach Süditalien, wo ihr eine Sonderaufgabe in Verbindung mit der Küstenverteidigung zugeteilt werden solle. Gleichzeitig berichtet Reuter, daß große Mengen Munition von Franzensfeste in Südtirol nach Süditalien abtransportiert worden seien.

Von römischer maßgebender Seite wird bemerkt, daß die Truppenbewegungen von untergeordneter Bedeutung seien und auf keinen Fall von Frankreich als ein feindseliger Akt betrachtet werden können.

*

Der Arbeitsausschuß der Sanktionskonferenz, der über die Erweiterung der Rohstoffsperre gegen Italien beschließen soll, ist auf den 12. Dezember einberufen worden.

Bekanntlich sollte der Ausschuß ursprünglich am 28. November zusammentreten. Die Tagung wurde aber auf Wunsch des französischen Ministerpräsidenten Laval wegen der innerpolitischen Schwierigkeiten des französischen Kabinetts abgesagt. Die Verschiebung des Termins um 14 Tage, die jetzt nach ausgedehnten Verhandlungen zwischen Genf und Paris beschlossen wurde, ist nach Genfer Auffassung das äußerste Entgegenkommen, das Laval in dieser Frage erreichen konnte. **Auf englischer Seite soll man entschlossen sein, bei Zusammentritt des Ausschusses zu beantragen, daß die Petroleumsanktion innerhalb weniger Tage in Kraft gesetzt wird.**

Mussolini empfängt Italiens Kriegerwitwen.

Vertreterinnen der Organisation der Kriegsmütter und Kriegswitwen, denen in allen Provinzen Italiens die Aufgabe übertragen wurde, den Abwehrkampf gegen die Sanktionen zu leiten, sind Sonntag vom Duce empfangen worden. Mussolini hielt eine Ansprache, in der er u. a. sagte, die Söhne und Männer der Frauen, die er heute empfange, seien gefallen, um das bedrohte Frankreich und das überfallene Belgien zu retten. Sie hätten heroisch gekämpft, um am Ende den Sieg von Vittorio Veneto zu erringen. Jede dieser einst alliierten Mächte liefere heute dem Feinde Bomben und stelle Italien, das die Mutter der Kultur und die Geburtsstätte vieler großer Männer sei, auf die gleiche Stufe wie das barbarische Abessinien. **Durch die Wirtschaftssanktionen könne Italien nicht tief getroffen werden, weil niemand ahne, wieviel Kraftreserven vorhanden seien. Verletzt werden könne Italien nur durch die moralische Seite der Sanktionen.**

Der Vorstand des italienischen Frontkämpferverbandes hat den Beschluß gefaßt, daß sämtliche Mitglieder die Medaille des Internationalen Kriegsteilnehmerverbandes ablegen. Diese Entscheidung wird damit begründet, daß diese Medaille jetzt den Wert als Symbol der Solidarität verloren habe, die „das Opfer der Toten für die gemeinsame Sache in dem Gedächtnis der Überlebenden hätte erhalten sollen".

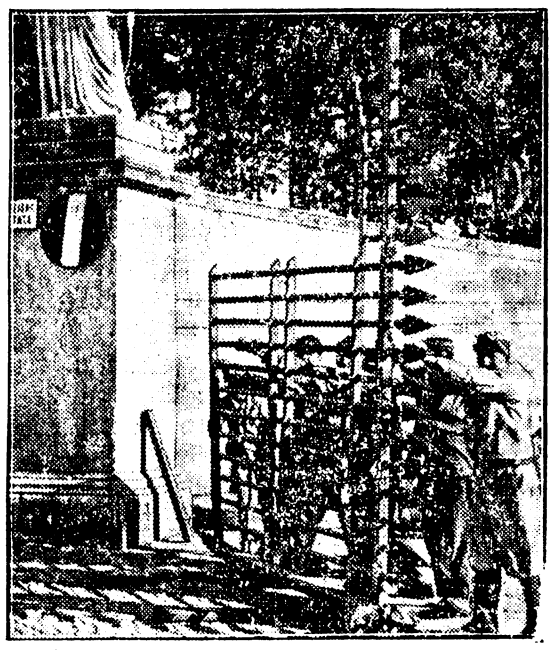
Erweiterung des italienischen Obersten Verteidigungsrates.

Die ordentliche Novembersitzung des italienischen Ministerrats, von der wichtige wirtschaftliche und finanzielle Maßnahmen und vielfach auch eine politische Stellungnahme erwartet werden, ist am Sonnabend nach Erledigung eines Teils der laufenden Verwaltungsgeschäfte auf nächsten Dienstag vertagt worden. Aus den Beschlüssen des Ministerrats ist nur die Erweiterung des Obersten Verteidigungsrats zu erwähnen, an dessen Beratungen künftig stimmberechtigt neben den einschlägigen Ministern auch die Minister für Justiz, Unterricht, öffentliche Arbeiten und Presse teilnehmen. Als beratende Mitglieder werden zugezogen die Marschälle von Italien einschließlich des Luftmarschalls, die Großadmirale, der Generalstabschef der Miliz und der Generalinspektor der vor- und nachmilitärischen Ausbildung.

Der italienische Klerus opfert die Kirchenschätze.

Nach Meldungen der italienischen Presse steht die Beteiligung der Bischöfe des italienischen Klerus an der Sanktionsabwehr, besonders durch Ablieferung des Goldes, das sich im Besitz der Kirchen und Klöster befindet, an erster Stelle. Der Erzbischof von Monreale hat angeregt, daß die Kirchen, Klöster und Wallfahrtsorte das Gold, das ihnen von den Gläubigen zum Geschenk gemacht wurde, dem Staat zur Verfügung stellen, wofür sie fünfprozentige Kriegsanleihe eintauschen würden. Der Klerus hat bereits durch zahlreiche freiwillige Spenden im Sinne dieses Vorschlages gehandelt.

Diese vorbildliche nationale Einstellung der katholischen Kirche Italiens zum Vaterlande hat in der Bevölkerung einen tiefen Eindruck hinterlassen. Es ist bekannt, daß die Goldschätze der Kirche in Italien ungeheuer groß sind, und man hat errechnet, daß, wenn diese Bestände dem Staat dienstbar gemacht würden, und wenn jeder Italiener wenig mehr als zwei Gramm Gold abliefern würde, sich der Goldhort der italienischen Staatsbank um eine Milliarde vermehren müßte, was Italien in die Lage versetzen würde, seinen Widerstand gegen die Sanktionen um ein weiteres Jahr fortzusetzen.



Der Abwehrkampf gegen die Sanktionen hat jetzt dazu geführt, daß sogar die großen eisernen Tore der privaten und öffentlichen Parkanlagen entfernt werden, um in der Rüstungsindustrie verwendet zu werden

(Weltbild — M.)

* *

Einweihung der Deutschlandhalle.

Gewaltige Kundgebung mit einer Rede des Führers.

Mit einer Kundgebung des Gaues Groß-Berlin der NSDAP wurde am Freitagabend Europas schönster Großhallenbau, die Deutschlandhalle, in Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers ihrer Bestimmung übergeben.

Gauleiter Dr. Goebbels eröffnet die Kundgebung mit dem alten Kampfruf auf den Führer, in den die 20 000 jubelnd einstimmen. Für den Gau Berlin sei es eine besondere Ehre, so erklärte Dr. Goebbels, den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler in seinen Reihen zu sehen, **einen der wenigen Staatsmänner der Welt, der mit Stolz bekennen könne, daß er es durch seine weitschauende Politik verstanden habe, sein Volk aus den Händeln der Welt herauszuhalten.** Er habe das nicht unter Verzicht auf den deutschen Ehrenstandpunkt und durch unterwürfigen Pazifismus, sondern unter ständiger Wahrung der deutschen Ehre und ständiger Mehrung der deutschen Macht getan. Der wirtschaftliche und soziale Aufbau des deutschen Volkes vollziehe sich im Schatten des deutschen Schwertes. Eine Armee stehe zu seinem Schutze bereit, um die Grenzen zu sichern und die Sicherheit seiner Arbeit immerdar zu gewährleisten.

Der Führer,

der dann das Wort nimmt, wird mit einem Jubelsturm empfangen. Als er mit den einstigen Gegnern abrechnet, die jetzt vom Auslande her feige ihre giftigen Pfeile gegen ihr Vaterland abschießen, und als er dabei feststellt: „Das Volk, das ich führe, wird mich niemals verlassen!", da bricht erneut unbeschreiblicher Jubel aus. Es ist schwer, den Eindruck wiederzugeben, den die meisterlich herausgearbeiteten Formulierungen, die Fülle der überzeugenden und mit feiner Ironie eingeflochtenen Vergleiche und die unbarmherzige Abrechnung mit den ewig Unverbesserlichen auf die Masse machen. Besonders tief ist der Eindruck, als der Führer erklärt,

daß die Not nicht so groß sein kann, als daß sie unser Wille nicht bezwingt, daß der Nationalsozialismus vor keinem Problem die Flagge streichen, daß er vielmehr seinen Weg gehen wird, wie die Sterne ihre Bahn ziehen.

Der Führer endet mit dem Wort, das an der Stirnfront der Halle steht, dem Wort, in dem all unser Sehnen und Hoffen und Wünschen sich vereint, dem Worte: Deutschland.

Vollsitzung der Akademie für deutsches Recht.

Dr. Frank über die Bedeutung der Nürnberger Gesetze.

In Berlin fand am Sonnabend die neunte Vollsitzung der Akademie für deutsches Recht statt. An ihr nehmen neben bekannten Vertretern des deutschen Rechts und der deutschen Wirtschaftswissenschaft auch zahlreiche ausländische Rechtsgelehrte teil. Reichsminister Dr. Frank brachte den Dank an den Führer und Reichskanzler dafür zum Ausdruck, daß durch die grandiose Rechtsgestaltung der Nürnberger Gesetze ein großes Ziel des Nationalsozialismus verwirklicht wurde. Mit diesen Nürnberger Gesetzen ist eine Entwicklung revolutionärer Art in Deutschland zu ihrem vorläufigen Abschluß gekommen. Ich kann nur wiederholen, daß die Juden in Deutschland völlig ungehindert als jüdischer Kreis leben und wirtschaften können, daß wir aber gegenüber jeglicher Verbindung mit diesem fremdrassigen Volk für uns Deutsche einen Rechtsschutz einbauen müssen.

Anzeiger f. Zobten am Berge

3594 Universitätsbibliothek A 236

Diese Gesetze sind die große revolutionäre Tat des Nationalsozialismus und — täuschen wir uns nicht — die Welt schaut auf diese Gesetze als eine große, klare Errungenschaft, und nichts wird uns dazu bringen, diesem unserem Ziele der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches aus der deutschen Rasse heraus irgendwie untreu zu werden.

Dr. Frank gab seiner besonderen Freude Ausdruck, daß sich unter den ausländischen Gästen der englische Rechtsanwalt Alexander Lawrence befinde, der in schwerster Notstunde dem deutschen Volksstamm im Memelgebiet zu Hilfe gekommen sei, als litauische Gewaltmaßnahmen die deutschen Memelländer zu erdrosseln drohten. Darauf nahm Reichsbankpräsident Dr. Schacht das Wort zu einem Vortrag über „Die deutsche Aktienrechtsreform".

Darauf nahm Ministerialrat Dr. Engerts vom Reichsjustizministerium das Wort zu einer Ehrung für den am 9. November 1923 an der Feldherrnhalle gefallenen Rat im bayerischen Obersten Landesgericht in München, Theodor von der Pfordten. In engster Verbindung mit dem Führer legte er die Grundzüge eines neuen Strafgesetzbuches und einer neuen Reichsverfassung nieder.

Die deutsch-französische Verständigung.

Veranstaltungen in Berlin und Paris.

Unter der Schirmherrschaft des französischen Botschafters François-Poncet und des Präsidenten des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, SS-Oberführer General a. D. von Massow, veranstaltete der Humboldt-Klub am Sonnabend in Berlin einen deutsch-französischen Abend. General a. D. von Massow erklärte in seiner Begrüßungsansprache: Wir haben nur den einen Wunsch, die junge Generation der beiden Länder möge sich mehr noch als bisher kennen und schätzen lernen, um Freundschaft zu pflegen. Botschafter François-Poncet sagte: Ein Vaterland ist nicht ein Haus ohne Fenster. Wer danach trachtet, die Außenwelt zu kennen und zu würdigen, vertieft sein Selbstbewußtsein. Ein lebensfähiger Internationalismus wird sich bei dem heutigen Zustand der Gemüter nur auf der Grundlage eines starken und gesunden Nationalismus aufbauen lassen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein Deutschland, das keine intellektuellen Beziehungen mehr mit Frankreich hätte, ein Frankreich, das sich nicht mehr kümmerte um das, was in Deutschland gedacht, geträumt, geschrieben und gedichtet wird, vermindert und verarmt dastehen würde. Der Botschafter betonte weiter, die Jugend von heute verstehe es, die Verschiedenheit der Ansichten mit der Ausübung einer aufrichtigen Kameradschaft zu vereinigen. Sie werde dadurch zur Trägerin der Hoffnungen unserer Völker auf eine bessere Zukunft.

Vor dem neugegründeten „Comité France-Allemagne" hielt am Freitag in Paris der Reichssportführer von Tschammer und Osten eine Rede, in der er nach Betonung der Wichtigkeit der Leibesübungen für die Erziehung weiter u. a. ausführte: Bildung und Erziehung können nicht in allen Völkern gleich sein. Die Entwicklung in Deutschland hat nicht dazu geführt, wie vielfach im Auslande die Ansicht vertreten wird, der Betrieb der Leibesübungen sei halb oder ganz verstaatlich worden, und die deutsche Jugend werde auf die Plätze und in die Hallen kommandiert. Nein, an dem grundlegenden Prinzip der Freiwilligkeit wurde und wird nicht gerührt.

Der Reichssportführer beschrieb sodann in kurzen Zügen die Entwicklung der deutschen Leibesübungen und den Aufbau und die Ordnung im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen. Dem Grundsatze der neuen deutschen Volksordnung entsprechend, habe der Staat lediglich die Aufgabe der Oberaufsicht.

Der Redner kam dann auf die Mißverständnisse im Ausland zu sprechen und erklärte: Ich weiß, daß es über nichts mehr Mißverständnisse geben könnte als gerade darüber, daß wir uns zu einer Bejahung des Kampfzweckes des Sportes bekennen. Ich möchte deswegen eine französische Stimme für mich sprechen lassen und ich stehe nicht an zu erklären, daß ich die Tendenz der deutschen Auffassung über den Zweck der Leibesübungen voll inhaltlich in den Worten eines großen französischen Sportblattes wiedergefunden habe: „Den Respekt vor demjenigen, den man zu Unrecht Gegner nennt und der, nur demselben Ideal nachstrebend, sich eine letzte Überlegenheit erkämpft." Es ist mir in ausländischen Zeitungen immer wieder gesagt worden, ich hätte den deutschen Sport politisiert. Wahrhaftig! Ich bekenne mich schuldig, das getan zu haben. Ich habe den Willen und die Liebe für die Leibesübungen in Deutschland neu entfacht. Ich habe die Jugend in Begisterung mitgerissen, das ist in der Tat eine politische Handlung. Aber politische Geschäfte kann man mit dem Sport nicht machen, und wir denken in Deutschland an nichts weniger als daran, das zu tun. **Der Sport steht groß und einfach zwischen den Menschen der verschiedenen Nationen. Er spricht die Sprache des Herzens; wenn nun durch eine solche menschliche Aussprache über die Grenzen der Völker hinweg das Verstehen gefördert wird, dann freilich wird auch eine politische Wirkung erzielt.** Den Vorwurf, in diesem Sinne den Leibesübungen eine politische Mission zuzuerkennen, nehme ich gern auf mich.

Die Presse im Dienste des deutschen Volkes.

Reichsminister Dr. Goebbels bei der Kundgebung des Reichspressetages.

Der Reichspressetag in Köln hatte am Sonnabendnachmittag in einer großen pressepolitischen Kundgebung im Gürzenich seinen Höhepunkt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine Ansprache des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels. Er führte u. a. aus:

Nach Überwindung der Übergangsschwierigkeiten könne man heute im allgemeinen sagen, daß die deutsche Presse ein deutsches Gesicht trägt.

Die Presse ist heute Mittler in der deutschen Politik im besten und weitesten Sinne des Wortes.

Der Minister stellte mit Befriedigung fest, daß sich die Presse der ihr im vergangenen Jahre gestellten Aufgaben gewachsen gezeigt habe. Sie habe in den großen außenpolitischen Problemen ihren Mann gestanden und sich damit um das Vaterland verdient gemacht. Ich stehe nicht an, so betonte Dr. Goebbels, ihr dafür in aller Öffentlichkeit den Dank des Führers und der Reichsregierung zum Ausdruck zu bringen. Das nationalsozialistische Programm habe schon immer verkündet, daß die Presse ausschließlich öffentlichen Aufgaben zu dienen habe, daß es nicht angängig sei, daß die Presse im privatkapitalistischen oder konfessionellen oder sonst wie privaten Interesse wirken dürfe. Der Minister kam dann auf die Reinigung des Berufsstandes der Schriftleiter zu sprechen und erwähnte, daß die hauptstädtische Presse vor der Machtübernahme fast zu 90 v. H. von Juden geführt worden sei, so daß man nicht von einer deutschen öffentlichen Meinung habe reden können.

Wir können heute mit Stolz und Zufriedenheit sagen: Die deutsche Presse wird wieder von Deutschen geschrieben. Sie ist damit das Sprachrohr der öffentlichen Meinung des deutschen Volkes geworden.

Reichsminister Dr. Goebbels wies dann darauf hin, daß man auch im Auslande allmählich anfange einzusehen, daß man sich den Luxus einer unbeschränkten Freiheit der Meinung für jeden einzelnen nicht mehr leisten könne. Ein Volk könne durchgreifend immer nur handeln, wenn es von einer inneren Gläubigkeit erfüllt sei.

Wir sehen die Freiheit des deutschen Mannes nicht in der Möglichkeit, zu tun und zu lassen, was man will, sondern in der Möglichkeit, sich freiwillig und verantwortungsvoll in die höheren Gesetze und die höheren sittlichen Gebote eines Staates einzufügen.

Der Minister wandte sich dann dagegen, daß die deutsche Presse unter die Diktatur des Anzeigengeschäftes gestellt werde. Die deutsche Presse sei nur dem Staate verpflichtet, darüber hinaus habe sie keine Verpflichtungen.

Dr. Goebbels kam dann auf das Thema der angeblichen Eintönigkeit der deutschen Presse zu sprechen und sagte: Ich bin der Meinung, daß das Gerede von der Eintönigkeit der deutschen Presse verstummen müsse, denn die deutsche Presse ist nicht eintönig.

Mit besonderer Betonung wies der Minister darauf hin, daß sich die Presse gegen alle Ansprüche, die unberechtigterweise gestellt würden, energisch zur Wehr setzen müsse.

Die deutsche Presse sei heute die Repräsentantin der deutschen Öffentlichkeit und habe eine viel größere Macht, als es jemals vorher der Fall war. Wenn die deutsche Presse zu einem Thema Stellung nehme, so übernehme sie damit auch ein großes Maß von Verantwortung. Die Presse müsse die Probleme behandeln, die dem Leser sozusagen unter den Nägeln brennen, und sie werde nur dann wirklich Willensgestalterin sein, wenn sie dem Menschen unentbehrlich wird.

Über die Nachwuchsfrage sagte Dr. Goebbels, daß hier noch eine große Erziehungsarbeit zu leisten sei. Unserer Jugend müsse neben einer lauteren Gesinnung das Wissen und die Fertigkeit zur meisterlichen Beherrschung des Berufes gegeben werden. Die deutsche Presse trage auch für die Gestaltung der deutschen Sprache die größte Verantwortung. Durch die Sucht zum Superlativ werde die Kraft der deutschen Sprache entwertet. Es müsse dafür gesorgt werden, daß für ganz große Gelegenheiten ein unverbrauchter Wortschatz zur Verfügung stehe.

Deshalb möchte ich hoffen, daß jeder erfüllt ist von der Ehrfurcht vor der deutschen Sprache, die uns zu treuen Händen übergeben ist, und die wir deshalb auch in treuen Händen bewahren müssen.

Bei all unserer Tagesarbeit müssen wir das ganze deutsche Volk in seiner vielfältigen Gestalt vor uns sehen. Wenn wir uns diese Richtlinien zu eigen machen, dann werden wir Journalisten in des Wortes bester Bedeutung sein. Wir müssen immer wieder erkennen, daß sich unsere Arbeit im Dienst an Volk und Vaterland erschöpfen muß, daß wir nicht in dumpfer Schreibstube sitzen sondern am surrenden Webstuhl der Zeit. (Anhaltender stürmischer Beifall.)

Der Führer an den Reichspressetag.

An den Führer und Reichskanzler hat der Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, Weiß, folgendes Telegramm gerichtet: Im Namen der in Köln zum zweiten deutschen Reichspressetag versammelten deutschen Schriftleiter entbiete ich Ihnen, mein Führer, ehrfurchtsvolle Grüße in treuer Ergebenheit.

Der Führer hat hierauf wie folgt geantwortet: Den in Köln zum Reichspressetag versammelten deutschen Schriftleitern danke ich für die mir übermittelten Grüße, die ich mit den besten Wünschen für Ihre Arbeit herzlich erwidere.

Der Reichssportführer bei Laval.

Die Friedensaufgabe der Olympischen Spiele.

Der französische Ministerpräsident Laval empfing am Sonnabendvormittag den Reichssportführer von Tschammer und Osten im Beisein des deutschen Botschafters Roland Koester.

Am Nachmittag veranstaltete das französische Olympiakomitee zu Ehren des Reichssportführers einen großen Empfang. Der Präsident des französischen Olympiakomitees, Massard, begrüßte in einer herzlichen Ansprache die deutschen Gäste und hob die Bedeutung der sportlichen Zusammenarbeit hervor. Reichssportführer von Tschammer und Osten dankte für die freundliche Aufnahme. Auch die zu Wettkämpfen nach Frankreich entsandten deutschen Sportler erzählten immer mit übereinstimmender Begeisterung von der guten Aufnahme, die sie erfahren hätten. Außer der Tatsache des gemeinsamen sportlichen Kampfes müsse noch etwas anderes dabei mitwirken: Die Kultur und das gemeinsame Ideal, das den deutschen und den französischen Sport verbinde und die hoffentlich ein untrennbares Band zwischen dem Sport beider aufeinander angewiesener Nachbarvölker knüpfen werde.

Wieder Kammermehrheit für Laval.

324 gegen 247 Stimmen.

Bei der Fortsetzung der finanzpolitischen Aussprache in der französischen Kammer am Freitag wurde eine Vertrauensentschließung mit 324 gegen 247 Stimmen angenommen. Die Entschließung war von einigen Abgeordneten der Radikalsozialistischen Partei und radikalen Linken eingebracht worden. Sie besagte: Die Kammer nimmt von dem vorübergehenden Charakter der ergriffenen Maßnahmen Kenntnis, schenkt der Regierung das Vertrauen, das Werk der Verteidigung des Franken fortzusetzen, und fordert sie auf, unverzüglich die zugunsten der kleinen Beamten, der Kleinrentner, der ehemaligen Frontkämpfer und der Eisenbahner vorgesehenen Erleichterungen anzuwenden.

Vor der Annahme der Vertrauensentschließung hatte noch der Finanzminister zu verschiedenen Anfragen gesprochen. Er hatte dabei betont, daß das Kabinett unverzüglich eine Entschließung fordere, auf die es sich bei der Verteidigung des Franks stützen könne. Im übrigen wandte sich der Minister gegen jede Abwertung. Ministerpräsident Laval erinnerte an die Lage, in der die Kammer ihm das Ermächtigungsgesetz bewilligt habe: 10 Milliarden Franks Haushaltsfehlbetrag und Goldabfluß. Die daraufhin von der Regierung getroffenen außergewöhnlichen zeitlich bedingten Maßnahmen müßten jetzt vollendet werden.

Enge Verbindung von Heer und Wehrverbänden in Oesterreich.

Wehrerziehung der Landjugend.

Wie der Pressedienst des österreichischen Bundesministers für Landesverteidigung mitteilt, wird am 2. Dezember das Kommando des im Anschluß an die letzte Regierungsbildung ins Leben gerufenen Einheitsverbandes der Schutzkorpsgruppen der Wehrverbände „Freiwillige Miliz, österreichischer Heimatschutz" aufgestellt werden. Der bisherige Generalstabschef der 1. Division, Oberst Kubitza, wurde zum Stabschef der Miliz ernannt. In den Stab des Vizekanzlers Starhemberg wird ein Offizier des Heeres als Verbindungsoffizier eintreten. Andererseits wird auch Fürst Starhemberg einen Verbindungsoffizier zum Staatssekretär für Landesverteidigung entsenden. Aus dieser Besetzung der Kommandostellen der Freiwilligen Miliz geht die enge Verbindung dieses Teils der freiwilligen Wehrverbände mit dem Bundesheer hervor. Die nicht im Schutzkorps zusammengeschlossenen Reserveformationen werden auch in Zukunft ihre Selbständigkeit behalten.

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft hat für die ihm unterstehenden landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen Wehrerziehung der Jugendlichenzur Pflicht gemacht. Die Schulen umfassen nahezu die gesamte bäuerliche Jugend Österreichs.

Judenfeindliche Kundgebungen in Polen

Vier Tote bei Zusammenstößen mit der Polizei.

Im Kreise Opoczno in der Wojewodschaft Kielce ist es in den letzten Tagen in mehreren Ortschaften an Markttagen zu größeren judenfeindlichen Kundgebungen gekommen. In zwei Ortschaften wurden jüdische Marktstände zertrümmert, die Waren gestohlen, einzelne Juden verprügelt und Scheiben in jüdischen Häusern eingeschlagen. Zu schweren Zusammenstößen kam es in der Nähe von Opoczno mit einer zur Verstärkung herbeigeholten Polizeiabteilung, die von Dorfbewohnern angegriffen wurde. Nachdem eine Warnungssalve erfolglos geblieben war und aus der Menge Revolverschüsse fielen, machte auch die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch. Vier Leute wurden getötet und eine Anzahl verwundet.

* *

Reichsminister Dr. Goebbels bei Kardinal Schulte. Reichsminister Dr. Goebbels stattete zusammen mit Gauleiter Grohé gelegentlich seiner Anwesenheit bei der Reichspressetagung in Köln dem Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, einen dreiviertelstündigen Besuch ab.

Die Bekämpfung des Verbrechertums.

Arbeitstagung der Generalstaatsanwälte und Oberstaatsanwälte.

Im Reichsjustizministerium kamen Freitag sämtliche Generalstaatsanwälte und Oberstaatsanwälte des Reiches zu einer gemeinsamen Tagung zusammen, um einheitliche Richtlinien über ihre Tätigkeit bei der Verbrechensbekämpfung zu empfangen.

Generalleutnant Daluege sprach über das Thema „Staatsanwaltschaft und Polizei in der Verbrechensbekämpfung". Er zeigte an einer ganzen Reihe von Zahlen, daß Polizei und Justiz mit ihren Maßnahmen auf richtigem Wege sind und der gemeinsame Kampf gegen das Verbrechertum als Erfolg einen deutlich sichtlichen Rückgang der begangenen Straftaten auf fast allen Verbrechensgebieten erzielt hat.

Darauf hielt Staatssekretär Dr. Freisler einen grundlegenden Vortrag über die Aufgaben und die Arbeitsweise der Staatsanwälte. Es sei die Aufgabe der Strafrechtspflege, so führte er u. a. aus, dem Sühnebedürfnis des Volkes, das man als das Bedürfnis nach Selbstreinigung bezeichnen dürfe, Rechnung zu tragen, die Volksgemeinschaft zu sichern und den ehrlichen Volksgenossen einen festen Rückhalt zu geben. Der Staatsanwalt habe aktiv zu sein, denn mit seiner ganzen Persönlichkeit stehe er im Dienst von Volk und Staat. Erhöhte Tätigkeit des Staatsfeindes müsse er deswegen mit erhöhter eigener Tätigkeit beantworten. Jeder Staatsanwalt müsse ein überzeugter und pflichtbewußter treuer Deutscher, kurz ein Nationalsozialist, sein. Der Reichsminister der Justiz erwarte von jedem Staatsanwalt, daß er in irgend einer Gliederung der nationalsozialistischen Bewegung aktiv mitarbeite. Die Tätigkeit des Staatsanwalts bringe es mit sich, daß die Öffentlichkeit seine so ungeheuer wichtige Arbeit nur selten voll würdigen könne. Deswegen stoße der Staatsanwalt hier und da auf Unverständnis. Demgegenüber aber könne er das stolze Gefühl haben, auf besonders wichtigem Posten im Kampf für Volk und Staat zu stehen.

Die Straße ein Kulturausdruck der Nation.

Dr. Todt eröffnet die Ausstellung „Die Straße" in Braunschweig.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, übergab am Sonntag in Braunschweig die Ausstellung „Die Straße" der Öffentlichkeit. Er umriß zunächst die gewaltige wirtschaftspolitische Bedeutung der Reichsautobahn, die heute rund einer Viertelmillion Volksgenossen Lohn und Brot gebe, und ging dann auf die Bedeutung der Ausstellung ein, die überall, wo sie gezeigt worden ist, ein voller Erfolg gewesen sei. Sie solle den Volksgenossen erkennen lehren, daß die Straße über ihren verkehrspolitischen Wert hinaus immer ein Kulturausdruck der Nation sei. Die Ausstellung zeige aber gleichzeitig, wie die Straße stets ein Bestandteil der Landschaft sei und sich in sie einpasse. So würden Deutschlands Straßen noch einmal ein sinnfälliger Ausdruck des Dritten Reiches sein. Hier sei der Geist Horst Wessels in der Technik verwirklicht.

Das neue griechische Kabinett vereidigt

Die Mitglieder des neu gebildeten griechischen Kabinetts Demerdzis sind Sonnabend von dem König vereidigt worden. Die Zusammensetzung des Kabinetts ist die folgende:

Demerdzis: Ministerpräsident, Außen- und Kriegsminister;
Triantaphyllakos: Innen- und Marineminister;
Paparhigopulos: Luftfahrtminister;
Mantzavinos: Finanzminister;
Canellopulos: Wirtschaftsminister;
Venakis: Landwirtschaftsminister;
Dekazos: Wohlfahrtsminister;
Logthetis: Justizminister;
Balanos: Unterrichtsminister.

Die neue Regierung wird in der Nationalversammlung die Vertrauensfrage stellen. Sollte die Versammlung der Regierung das Vertrauen verweigern, so wird Demerdzis die Auflösung der Versammlung verfügen.

Das griechische Amnestiegesetz ist am Sonntag unterzeichnet worden. Es wird im Laufe des Sonntag veröffentlicht werden. Von der Amnestie werden etwa 750 Prsonen betroffen, davon leben etwa 200 im Auslande.

Spionage in der roten Armee.

Eine sowjetrussische Mitteilung.

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet aus Leningrad: Dieser Tage wurde eine große Spionageorganisation des estnischen Geheimdienstes ausgehoben, die von Agenten eines August Kiwisiak organisiert war. Am 16. November leistete Kiwisiak, als man ihn im Kreise Ljadsk, Bezirk Pskow, festnehmen wollte, mit der Waffe in der Hand Widerstand. Er tötete einen Feldjäger. Im Laufe der Schießerei wurde er dann selbst getötet. Bei Kiwisiak wurde Spionagematerial gefunden. In diesem Zusammenhang wurde in den Kreisen Ljadsk und Luga sowie in Leningrad eine Reihe von Agenten Kiwisiaks verhaftet. Die Spionageorganisation befaßte sich mit der Sammlung von Material aus Garnisonen der Roten Armee. Sie bestand aus Esten, aus Verwandten Kiwisiaks, aus ehemaligen Weißgardisten und Kulaken, die im Augenblick ihrer Einziehung zur Roten Armee oder sogar während ihrer Dienstzeit in der Armee zu diesen Zwecken geworben wurden.

* *

Amnestie in Jugoslawien. Der Regentschaftsrat hat einen Erlaß unterzeichnet, der eine Amnestie und Straferlasse für politische Vergehen verkündet. Von diesem Erlaß werden etwa 1250 Personen betroffen. Der gleiche Erlaß gewährt eine allgemeine Amnestie für alle Vergehen gegen das Pressegesetz und gegen das Forstgesetz.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 2. Dezember 1935.

Abdruck unserer Nachrichten ohne Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt.

— **Wetter in Zobten und Umgegend am 2. Dezember, früh 7 Uhr.** Barometer = 736,0 mm, gestern früh = 747,2 mm, Thermometer = 4,4° C., Nachttemperatur = 1,4°, über dem Boden = — 1,6°, Maximum gestern = 9,0°, Minimum = 4,0°, Bodentemperatur = + 0,3°, relative Feuchtigkeit = 80%, in 1 cbm Luft = 5,280 g Wasser, Wind = S.⁴, Bewölkung = ⁹/₁₀¹, Zug aus W., Fernsicht = 34 km, Niederschlag = 2,6 mm, Regen nachts, gestern stürmisch, Stärke 7—8, Schneekoppe Stärke 12, auf dem Zobten Schnee gefallen.

— **Die Tegernseer kommen! . . .** So geht es von Mund zu Mund, wo auch die bayerischen Künstler zu Gastspielen erscheinen mögen. Nachdem sie im Frühjahr bereits einmal in Ströbel mit großem Erfolg gastierten, ist es uns trotz großer Schwierigkeiten doch noch gelungen, die Künstlerschar zu einem Gastspiel in Zobten, in der „Stadt Breslau" am Sonnabend, den 7. Dezember 1935, abends 20 Uhr zu gewinnen. Ausgehend von dem Grundsatz, daß Lachen die beste Medizin ist, wird dieses Ensemble mit dem Lustspiel „Adam's Sündenfall" Freude, Humor und Frohsinn unter die Volksgenossen tragen. Eine schlesische Pressestimme äußert sich wie folgt über die Tegernseer „ . . . und es läßt sich in der Tat nicht leugnen, die Tegernseer verstehen es, dem Volke ins Gemüt zu spielen und ihm Sonne ins Herz zu strahlen. Das Theater dröhnt, der Beifall weitet sich aus zu rasender Kundgebung, und der Aktschluß zeigt einen Zuschauerraum voll rotgelachter Gesichter." Wer einmal ein richtiges Volkstheater mit wirklicher Volkskunst erleben, wer einmal so recht von Herzen lachen will, der besuche die „Tegernseer" und besorge sich rechtzeitig Eintrittskarten im Vorverkauf bei Friseurmeister Pg. Thomas, Buchhandlung Triebsch, Zobten sowie bei den einzelnen KdF.-Warten. Eintrittspreis: 60 Pfg., Erwerbslosen-Karten zu 40 Pfg. gegen Ausweis nur an der Abendkasse.

— 60. **Geburtstag.** Der hierorts, Strehlener Straße wohnhafte Schneidermeister Josef Tilgner beging am 30. November seinen 60. Geburtstag. Auch der Kreiswehrführer der Feuerwehren des Kreises Breslau-Land, Riedel, nahm Gelegenheit, an diesem Tage persönlich ihm, als Oberbrandmeister der Wehr Zobten, seine Glückwünsche auszusprechen. Nachträglich unsere besten Glückwünsche!

— **Okulus, Wach- und Schutzgesellschaft, Zobten.** Tätigkeitsbericht für den Monat November 1935. Offen vorgefunden: 15 Gartentüren, 13 Einfahrtstore, 3 Haustüren, 2 Autogaragen, 8 Fenster, 4 Ställe, 1 Waschküche, 2 Säle, 1 Lagerraum. Ferner wurden 2 Haustüren geöffnet, 2 steckengebliebene Schlüssel abgegeben und 2 Gartenschläuche aufgehoben. In 6 Fällen brannte das Licht. Gefunden wurde 1 Damenfahrrad.

— **Schlesische Missionskonferenz.** Die Schlesische Missionskonferenz hält am 8. und 9. Dezember ihre 45. Jahresversammlung in Breslau ab. Missionsdirektor D. Knak, Missionsinspektor Lokies u. a. haben Vorträge zugesagt. Unter den Sonderveranstaltungen finden die Versammlungen der einzelnen Missionsgruppen des Schlesischen Provinzialvereins für die Berliner Mission, der Goßner'schen Mission, der Brüdermission und der Deutschen Ostasien-Mission, zu denen Missionsdirektor D. Devaranne und Missionar Bachmann erwartet werden, besondere Beachtung.

— **Regelung der Arbeitszeit zu Weihnachten 1935.** Der Reichs- und preußische Arbeitsminister und der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister teilen mit:

Die Lage der Weihnachtsfeiertage und des Jahresendes bringt es mit sich, daß viele Betriebe die Arbeit in der Weihnachtswoche ganz oder teilweise ausfallen lassen. Um dem dadurch entstehenden Verdienstausfall der Beschäftigten zu begegnen, hat der Reichs- und preußische Arbeitsminister für das Land Preußen und für das Saarland genehmigt, daß die in der Zeit vom 23. bis 31. Dezember d. J. etwa ausfallenden werktäglichen Arbeitsstunden und ein weiterer Arbeitstag als Ersatz für den durch die Weihnachtsfeiertage eintretenden Verdienstausfall in den Monaten Dezember 1935 und Januar 1936 vorgearbeitet oder nachgeholt werden dürfen. Der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister hat die gleiche Regelung für die gesamte Faserstoffindustrie genehmigt. Voraussetzung ist, daß nicht in anderer Weise für Ersatz des entstehenden Verdienstausfalles gesorgt ist. Unter der gleichen Voraussetzung darf bei einer regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit von nur 30 Stunden oder weniger ein weiterer Arbeitstag vor- oder nachgearbeitet werden. Eine gesetzliche Verpflichtung zur Zahlung eines Mehrarbeitszuschlages für die durch die Ausnahme herbeigeführte Verschiebung der Arbeitszeit besteht nicht. Die übrigen Landesregierungen sind ersucht worden, für ihr Gebiet die gleiche Regelung zu treffen.

— **Ueber 120 000 Doppelzentner „Fleisch im eigenen Saft" in einem Vierteljahr.** Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes stand im dritten Vierteljahr 1935 der deutschen Bevölkerung insgesamt eine Menge von 7,92 Millionen Doppelzentner Fleisch, oder 11,89 Klgr. je Kopf der Gesamtbevölkerung zur Verfügung. In der Berichtszeit wurden außerdem an „Fleisch im eigenen Saft" über 120 000 Doppelzentner ausgegeben, nämlich rund 85 700 Doppelzentner Rindfleisch und rund 35 000 Doppelzentner Schweinefleisch. Die für den Verbrauch verfügbare Fleischmenge betrug unter Einrechnung dieses „Fleisches im eigenen Saft" sogar 12,07 Klgr. je Kopf und war danach nur um 0,28 Klgr. oder 2,3 v. H. je Kopf niedriger als im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres.

Amtliche Bekanntmachungen.

Gebührenordnung für die polizeiliche Beaufsichtigung von Bauten.

Der Bürgermeister in Zobten und die Amtsvorsteher der Bezirke Althofnaß und Gnichwitz haben mit Zustimmung der Gemeinderäte und Amtsausschüsse und mit meiner Genehmigung den Erlaß nachstehender

Gebührenordnung für die polizeiliche Beaufsichtigung von Bauten

beschlossen:

Auf Grund der §§ 6—8, 70 und 90 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893, in der Fassung vom 26. August 1921 wird mit Zustimmung des Amtsausschusses (Gemeinderates) folgende Gebührenordnung erlassen:

1. Neubauten.

Für die polizeiliche Beaufsichtigung von Bauten ist eine Gebühr in Höhe von 20% der nach Nr. 13 der staatlichen Verwaltungsgebührenordnung in der Fassung vom 19. Mai 1934 (G. S. S. 261) zur Erhebung gelangenden Grundgebühr zu entrichten.

Bei landwirtschaftlichen Wirtschaftsgebäuden beträgt die Gebühr 10% der staatlichen Grundgebühr.

2. Abbrüche.

Für Abbrüche, deren Genehmigung in die Zuständigkeit der Ortspolizeibehörde fällt, ist eine Gebühr von 2—20 RM. zu entrichten. Diese Gebührenordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Die Baupolizeigebührenordnung vom 1. Januar 1930 (Kreisblatt Nr. 1/1930) wird aufgehoben.

Veröffentlicht.

Breslau, den 18. November 1935.

Der Landrat.

Veröffentlicht.

Zobten am Berge, den 26. November 1935.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Schnabel.

6. ordentliche öffentliche Beratung mit den Gemeinderäten im Jahre 1935

am Dienstag, den 3. Dezember d. J., 20 Uhr,

im Sitzungssaal des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Verpflichtung der durch den Beauftragten der NSDAP. auf Grund der §§ 51 und 52 der Deutschen Gemeindeordnung für die Stadt Zobten berufenen Gemeinderäte (Ratsherren).
2. Mitteilungen.
3. Stellungnahme zur Erteilung einer löschungsfähigen Quittung für eine zurückgezahlte Hypothek.
4. Abgabe einer Verpflichtungserklärung aus Anlaß eines Geländetausches.
5. Abschluß eines Nachtragsvertrages betr. die Stadtrandsiedlung.

Zobten am Berge, am 30. November 1935.

Der Bürgermeister. Schnabel.

Anmeldung zur Wehrstammrolle.

Auf Grund des Aufrufes der Reichsregierung an das Deutsche Volk und des Gesetzes für den Aufbau der Wehrmacht vom 16. März 1935, des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935, des Reichsarbeitsdienstgesetzes vom 26. Juni 1935 und der Verordnung über das Erfassungswesen vom 22. Mai 1935 in der Fassung der Verordnung vom 7. November 1935 wird nachstehendes bekannt gegeben:

Alle zur Zeit im Landkreise Breslau wohnhaften Dienstpflichtigen der Jahrgänge 1913 und 1916 werden hierdurch aufgefordert, sich zur Anlegung des Wehrstammblattes zwecks Ableistung des Reichsarbeitsdienstes und des aktiven Wehrdienstes bei der Meldepolizeibehörde ihres Wohnortes persönlich anzumelden. Ist ein Dienstpflichtiger von der Gemeinde seines Wohnortes vorübergehend abwesend, so hat er sich zunächst schriftlich und nach Rückkehr unverzüglich persönlich anzumelden. Von dieser Verpflichtung sind nur die Dienstpflichtigen befreit, die zu diesem Zeitpunkt bereits Reichsarbeitsdienst leisten oder in der Wehrmacht aktiv dienen. Ein Dienstpflichtiger, der durch Krankheit an seinem persönlichen Erscheinen verhindert ist, hat hierüber ein Zeugnis des Amtsarztes einzureichen. Die Versäumung der persönlichen Anmeldung entbindet nicht von der Anmeldepflicht. Völlig Wehruntaugliche (Geisteskranke, Nervenkranke, Krüppel usw.) können von mir als Kreispolizeibehörde auf Grund eines Zeugnisses des Amtsarztes von der persönlichen Anmeldung befreit werden.

Die persönliche Anmeldung der Dienstpflichtigen hat an den von jeder Gemeinde noch näher anzugebenden Tagen und Zeiten zu erfolgen.

Der Dienstpflichtige hat zur Anmeldung mitzubringen:

a) den Geburtsschein;
b) Nachweise über seine Abstammung, soweit sie in seinem oder seiner Angehörigen Besitz sind;
c) die Schulzeugnisse und Nachweise über seine Berufsausbildung (Lehrlings- und Gesellenprüfung);
d) Ausweise über Zugehörigkeit zur HJ., (Marine-HJ.), zur SA., (Marine-SA.), zur SS., zum NSKK., zum DLV. (Deutschen Luftsportverband), zum DASD. (Deutscher Amateur-Sende und Empfangsdienst), zur Freiwilligen Sanitätskolonne (Rotes Kreuz);
e) den Nachweis über Teilnahme am Wehrsport (Wasserwehrsport);
f) den Nachweis über geleisteten Arbeitsdienst (Arbeitspaß, Arbeitsdienstpaß, Dienstzeitausweis (oder Pflichtenheft der Studentenschaft);
g) den Nachweis über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht oder Landespolizei oder über die bereits ausgesprochene Annahme als Freiwilliger im Reichsarbeitsdienst oder in der Wehrmacht;
h) den Nachweis über den Besuch von Seefahrtschulen und über Seefahrtzeiten;
i) den Nachweis über den Besitz des Reichssportabzeichens oder des SA.-Sportabzeichens

und k) den Führerschein (für Kraftfahrzeuge, Flugzeuge oder des Deutschen Seglerverbandes).

Jeder Dienstpflichtige, seine Ehefrau oder seine Eltern haben einen etwa beabsichtigten Antrag auf Zurückstellung von der Ableistung des Reichsarbeitsdienstes und des aktiven Wehrdienstes bereits bei der Anmeldung zu stellen. Die Zurückstellung ist schriftlich bei der polizeilichen Meldebehörde zu beantragen. Die erforderlichen Beweismittel sind beizufügen.

Wer seiner Anmeldepflicht nicht oder nicht pünktlich nachkommt, wird, wenn keine höhere Strafe verwirkt ist, gemäß § 6 Abs. 4 der Verordnung über das Erfassungswesen vom 7. 11. 1935 (RGBl. I. S. 1297) in Verbindung mit § 11 der Verordnung über die Musterung und Aushebung 1935 vom 29. 5. 1935 (RGBl. I. S. 697) mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft.

Breslau, den 25. November 1935.

L. XI. 347. **Der Landrat.**

Veröffentlicht.

Die Meldung der Dienstpflichtigen im Altstadtbezirk Zobten am Berge einschl. der Stadtteile Gorkau und Zobtenbergforst wird wie folgt festgesetzt:

a) für die Dienstpflichtigen Jahrgang 1913: **Dienstag, den 10. Dezember 1935, von 8½ bis 11½ Uhr,**
b) für die Dienstpflichtigen des Jahrganges 1916: **Mittwoch, den 11. Dezember 1935, von 8½ bis 11½ Uhr**

im Rathause (Verwaltungsgeschäftszimmer).

Zobten am Berge, am 28. November 1935.

Der Bürgermeister. Schnabel.

Das Mutterauge.

Das Mütterlein ist sanft entschlafen,
Man drückt ihm leis und zart die Augen zu,
Die Kinder knien zum Bett und beten:
„Gib, Herr, der Teuren bald die ew'ge Ruh'."

Ach, welch ein Meer von inn'ger Liebe
Entströmt der Mutter treubesorgtem Blick!
Denkst du nicht oft mit heißem Sehnen
Im Alter noch ans Mutteraug' zurück?

Ist deine Mutter noch am Leben,
Dann hab' sie stets von ganzem Herzen lieb
Und sorge, daß nie deinetwegen
Ihr mildes Auge schaue matt und trüb.

Dann wird dir einst beim Wiedersehen
Entgegenleuchten ihr verklärter Blick.
Bei Gott zu ruhn am Mutterherzen,
O, welch ein unbeschreiblich großes Glück!

F. Scharfenberg.

Von 10 machen's 8 verkehrt! Oder, um es ganz klar auszudrücken: von 10 Menschen, die Zahnpflege treiben, putzen sich 8 wohl morgens die Zähne, aber abends vor dem Schlafengehen versäumen sie diesen wichtigen Dienst an ihrer Gesundheit. Dabei ist die gründliche Reinigung der Zähne mit einer verläßlichen Qualitäts-Zahnpaste wie Chlorodont am Abend wichtiger als in der Frühe, weil sonst die Speisereste im Laufe der Nacht in Gärung übergehen und dadurch Zahnfäule (Karies) hervorrufen. Darum lieber 2 Minuten später zu Bett, als einen Abend ohne Chlorodont!

Arbeitsdienst und Volkserziehung.

Aus der Rede des Reichsarbeitsführers Hierl vor ausländischen Diplomaten und Journalisten in Frankfurt a/Oder:

Bei der Rückkehr aus dem Weltkriege lastete das Unglück schwer auf unseren Schultern, aber es zerbrach uns nicht. Ich selbst habe damals in das Gästebuch meines letzten Quartiergebers auf dem Rückmarsch geschrieben: „An Gott und an seinem Volke darf man nicht verzweifeln."

So dachten die Männer, die sich in den ersten Jahren der nationalsozialistischen Bewegung um die Fahne unseres Führers scharten.

Dieser Geist hat uns in den Jahren des Niederganges hochgehalten und uns die Kraft gegeben, den Mächten des Unterganges zu trotzen.

Am Anfang unseres Weges stand der unbeirrbare Glaube an die ewigen Werte unseres Volkes und der unerschütterliche Wille, unserem Volke zu dienen.

Wir hatten im Kriege unserem Volke gedient als Kämpfer, wir wollten ihm im Frieden dienen als Arbeiter.

Wir hatten es als selbstverständlich betrachtet, daß jeder wehrhafte Deutsche während des Krieges seinem Volke mit der Waffe zu dienen verpflichtet war, warum sollte er nicht auch verpflichtet sein, im Frieden eine bestimmte Zeit seinem Volke mit dem Werkzeug zu dienen, wenn das Wohl des Volkes dies erfordert?

Im Kriege war der einzelne nichts, das Volk alles. Warum sollte nicht auch im Frieden das Wohl des Volkes allen Rücksichten auf den einzelnen vorangehen?

Wir mußten es in den Jahren des Niederganges nach dem Kriegsende mitansehen, wie unser Volk in Auswirkung liberalistisch-marxistischen Geistes und unter artfremder Herrschaft in Stände, Klassen und Parteien zu zerfallen drohte.

Wir hatten es im Felde erlebt, wie alle Unterschiede der Geburt, des Berufes, der Konfession völlig verwischt wurden durch die Verbundenheit in der gleichen Kampfaufgabe im Dienste unseres Volkes.

Was die Kampfgemeinschaft des Schützengrabens bewirkte, wollten wir durch die Arbeitsgemeinschaft der Arbeitslager erreichen; wir wollten unser Volk durch den Arbeitsdienst aus seiner Zerrissenheit wieder zur Volksgemeinschaft zusammenführen.

Unsere nationalsozialistische Auffassung von der Stellung des einzelnen zu seinem Volke war also die eine Hauptwurzel unserer Arbeitsdienstidee.

Die andere Hauptwurzel war unsere nationalsozialistische Arbeitsauffassung.

Die materialistische Weltanschauung der liberalistisch-marxistischen Zeitepoche sah in der Arbeit nur ein Mittel zum Geldverdienen. Jüdischer Händlergeist hatte die Arbeit und den Arbeiter herabgewürdigt zur Ware. Ueberheblicher Intellektualismus sah mit Hochmut auf die Handarbeit und den Handarbeiter herab, der diesen Hochmut mit Haß gegen die sogenannten Gebildeten beantwortete. Zersetzender jüdischer Geist hatte unser Volk zerspalten in Arbeiter der Stirn und der Faust und beide gegeneinander gehetzt, um sie beide zu beherrschen.

Wir Nationalsozialisten hatten zur Arbeit und zum Arbeiter eine andere Einstellung.

Wir hatten im Kriege durchgehalten nicht um eines materiellen Vorteiles willen, sondern weil Pflicht und Ehre es uns gebot, weil wir im Dienste unseres Volkes standen.

Aus dieser Geisteshaltung heraus lehnten wir die materialistische und egoistische Arbeitsauffassung ab, wir sahen in der Arbeit vor allem eine sittliche, religiöse Pflicht, wir betrachteten als höchsten Lohn der Arbeit nicht den Geldverdienst, sondern die innere Befriedigung; den Stolz auf die Leistung. Uns war die Arbeit weit mehr als ein Mittel zum Geldgewinnen, für uns war sie der Inhalt des Lebens!

Für uns war die Handarbeit nichts Minderwertiges, entscheidend für unsere Achtung war die Art und Weise, wie einer — gleichgültig ob Arbeiter der Stirn oder der Faust — seinen Platz zum Besten seines Volkes ausfüllte.

Wir haben die Kluft zwischen dem Arbeiter der Stirn und der Faust geschlossen, indem wir sie beide als Arbeitskameraden zu gleicher Tätigkeit im Arbeitslager zusammenführten.

Ueber die Lösung der sozialen Frage ist unendlich viel geschrieben und geredet worden.

Im nationalsozialistischen Arbeitsdienst haben wir es unternommen, diese Frage durch die Tat, durch das richtunggebende Beispiel zu lösen.

Wir haben der Arbeit ihre Würde und dem Arbeiter seine Ehre wiedergegeben.

Wir haben den Arbeiter vom seelisch gedrückten, unzufriedenen Nur-Lohnempfänger emporgehoben zum selbstbewußten Soldaten der Arbeit.

Die Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht bedeutet eine Ehrenbezeugung vor dem Wert der Handarbeit und des Handarbeiters.

Nationalsozialistischer Gemeinschaftsgeist und nationalsozialistische Arbeitsauffassung sind also die ethischen Grundlagen unseres Arbeitsdienstes. Sie bestimmen seinen Sinn und Zweck.

Es gab außerhalb der maßgebenden und entscheidenden Stellen der Partei und des Staates auch andere Auffassungen über den Arbeitsdienst. Es gab Kreise und Verbände, die im Arbeitsdienst lediglich einen Ersatz für die uns früher fehlende allgemeine Wehrpflicht sahen.

Im Ausland betrachtete man vielfach den Arbeitsdienst als eine verschleierte militärische Einrichtung.

(Schluß folgt.)

Stadt- und Landkreis Breslau.

Neues aus Schlesiens Hauptstadt.

Breslau, 2. Dezember.

Zusammenstoß auf dem Hauptbahnhof. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Am 29. November gegen 16 Uhr fuhr bei der Einfahrt in den Breslauer Hauptbahnhof der von Strehlen kommende Personenzug 534 dem nach Kattern fahrenden Personenzug 1771 in die Flanke. Von dem Zuge 1771 entgleisten die Lokomotive und fünf Personenwagen. Vier Schwerverletzte wurden dem Krankenhaus zugeführt. Die Leichtverletzten — etwa 40 — wurden in der Roten Kreuz-Baracke des Bahnhofs verbunden. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nicht geklärt. Das Gleis nach Oberschlesien ist voraussichtlich für mehrere Stunden, das Gleis Richtung Strehlen etwa zwei Stunden gesperrt.

Auszeichnung eines Rasseforschers. Dem Breslauer Rasseforscher und Direktor des Anthropologischchen und Ethnologischen Instituts, Prof. Frhrn. von Eichstedt, wurde von der Frankfurter Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte die Bernhard-Hagen-Medaille als Anerkennung für seine Forschungen in Südasien und für seine Verdienste um die deutsche Rassenforschung verliehen.

Zwei Verkehrsunfälle. Am Matthias-Platz stieß ein Kraftradfahrer mit einer Zugmaschine zusammen. Der Kraftradfahrer erlitt schwere Verletzungen und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden. Die Zugmaschine geriet auf den Bürgersteig. Der Führer des Wagens schlug dabei gegen die vordere Wagenscheibe. Er erlitt blutende Kopfverletzungen. Sein Wagen mußte abgeschleppt werden.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

= **Künstlerfahrten eines Schweidnitzer Schauspielers in Übersee.** Der Dramaturg unseres Landestheaters, Kurt Lissem, hat uns schon durch den fesselnden Vortrag, den er vor einigen Wochen über seine Fahrten durch die deutschen Kolonien hielt, allerlei von dem verraten, was er in Übersee erlebt hat. Aber es war doch nur ein kleiner Teil seiner Erlebnisse. Jetzt gibt er der Öffentlichkeit in umfassenderer Weise davon Kenntnis durch ein Büchlein, das soeben unter dem Titel „Mit dem Thespiskarren durch die Tropen" erschienen ist. (In Schweidnitz u. a. in der Buchhandlung L. Heege zu haben, Preis in geschmackvollem Umschlag 0,50 RM.) Man sieht daraus, daß der Verfasser seine Künstlerfahrten nicht nur auf die deutschen Kolonien beschränkt hat, sondern daß er auch China, Japan und Niederländisch-Indien kennen gelernt hat, ja, daß er selbst Gelegenheit hatte, dem jetzt so viel genannten Addis Abeba einen kurzen Besuch abzustatten. Sehr viel Interessantes ist in dem Büchlein in frischer Darstellung erzählt, auch an heiteren Zwischenfällen fehlt es nicht. Es sichert ein paar Stunden guter und zugleich belehrender Unterhaltung.

= **Weiterbestand der AG. für Leinen- und Baumwollindustrie gesichert.** Unter Leitung des stellvertretenden Gauwirtschaftsberaters Jurk aus Görlitz sind in Gegenwart aller in Frage kommenden Gliederungen der Partei und der zuständigen Behörden mit der Aktiengesellschaft für Leinen- und Baumwollindustrie und den beiden Hauptaktionären und Besitzern des Werkes, den Firmen Baumwollspinnerei Peterswaldau und Ferdinand Haase in Peterswaldau, Verhandlungen geführt worden. Das Unternehmen wird erfreulicherweise mit den notwendigen Betriebsmitteln ausgestattet, so daß den Volksgenossen die Arbeitsplätze erhalten bleiben und der Weiterbestand des Betriebes gewährleistet ist.

= **Vom Arbeitsamt.** Mit dem 3. Dezember werden die Dienststellen männliche Berufsberatung, weibliche Berufsberatung, wertschaffende Arbeitslosenfürsorge und Arbeitsbuchabteilung von Franz-Becker-Straße 14 nach dem Grundstück Hindenburg-Straße 4 verlegt.

= **Zu den Eltern zurückgekehrt** (Polizeibericht). Die als vermißt gemeldete 16jährige Hausgehilfin Hildegard Schmolke ist in das Elternhaus zurückgekehrt.

Scheune mit Getreidevorräten niedergebrannt.

= **Weißkirschdorf,** 30. November.

Einen erheblichen Schaden richtete ein Scheunenbrand am Donnerstagmorgen auf dem Besitz des Gastwirts Martin Reich an. Die mit Getreidevorräten gefüllte Scheune war im Augenblick ein Flammenmeer, das das naheliegende Wohn- und Stallgebäude bedrohte, wo sich auf dem Schüttboden bereits Feuerherde bildeten, die aber von der Ortswehr rasch gelöscht werden konnten. Die Wehren von Pfaffendorf, Goglau, Gräditz, Pilzen, Niedergiersdorf und der Arbeitsdienst Gräditz wurden schließlich Herr über den Brand, gerettet konnte aber nichts mehr werden. Die Scheune ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Getreide und Stroh und ein neuer Dreschsatz, bestehend aus Motor, Breitdruschmaschine und Presse, fielen den Flammen zum Opfer. Der Schaden beläuft sich auf etwa 10 000 RM. Die Ursache des Brandes wird auf ein schadhaftes Kraftstromkabel zurückgeführt.

* *

= **Domanze.** Aus der Bewegung. Pg. Klose hielt einen Vortrag über die Norwegenfahrt mit „Kraft durch Freude". Lichtbilder erläuterten seine Worte.

Wenn Reservisten zu Uebungen einberufen werden.

Kein Kündigungsrecht. — Unterstützung der Familie. — Zurückstellung möglich

Durch gemeinsame Verordnung haben der Reichsinnen- und der Reichskriegsminister nunmehr auch in Durchführung des § 20 des Wehrgesetzes die Einberufung zu Übungen der Wehrmacht geregelt. Danach werden Angehörige der Reserve, der Ersatzreserve und der Landwehr in dem vom Reichskriegsminister jährlich bestimmten Umfang

durch Einberufungsbefehl zu Übungen einberufen.

Die einberufenen oder die freiwilligen Teilnehmer an solchen Übungen erhalten während der Dauer der Übung von der Wehrmacht Unterkunft, Verpflegung, Bekleidung und Löhnung oder Übergangsgeld sowie im Falle der Erkrankung freie Heilfürsorge. Bei Schäden an der Gesundheit wird das Wehrmachtsversorgungsgesetz angewendet. Jeder im Reichsgebiet beschäftigte deutsche männliche Angestellte oder Arbeiter, der hiernach einberufen ist, ist vom Unternehmer zur Ableistung der Übung zu beurlauben. Er hat dem Unternehmer den Einberufungsbefehl vorzulegen. Die Beurlaubung gibt dem Unternehmen nicht das Recht, das Arbeitsverhältnis zu kündigen. Der Angestellte oder Arbeiter hat gegenüber dem Unternehmer während der Dauer dieses Urlaubs keinen Anspruch auf Zahlung von Arbeitsentgelt und sonstigen Bezügen. Der Urlaub ist außerhalb des bestimmungsgemäß sonst zustehenden Urlaubs zu gewähren. Der Unternehmer kann aber den Erholungsurlaub kürzen, jedoch um nicht mehr als zehn Tage, wenn er während des Übungsurlaubs das Arbeitsentgelt weiterzahlt.

Wer auf Grund der neuen Verordnung zu einer Übung der Wehrmacht einberufen wird, erhält nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Beurlaubung für Zwecke der Leibeserziehung Unterstützung. Das bedeutet, daß die Miete bis zu 200 RM. monatlich erstattet wird, sobald der Einberufene mit einer Ehefrau oder anderen Unterhaltsberechtigten einen gemeinsamen Haushalt führt.

Für die Ehefrau und für über 21 Jahre alte Unterhaltsberechtigte werden je Tag 1,50 RM., für unter 21 Jahre alte Berechtigte 0,50 RM. Unterstützung gezahlt.

Auch hinsichtlich des Sozialversicherungsverhältnisses gelten die Bestimmungen des Gesetzes für Leibeserziehung; d. h., daß zwar während der Übung die Versicherungspflicht nicht berührt wird, daß jedoch die Beitragspflicht ruht.

Bei Beamten von Behörden und Dienststellen des Reiches, der Länder und Gemeinden, der Gemeindeverbände oder sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Betriebe sind während des Urlaubs bis zur Dauer der Übung von vier Monaten, bei der Luftwaffe von sechs Monaten,

die Dienstbezüge fortzuzahlen

Diese Bestimmung findet auf Angestellte und Arbeiter der öffentlichen Verwaltungen und Betriebe im Sinne des § 1 des Gesetzes zur Ordnung der Arbeit in öffentlichen Verwaltungen usw. sinngemäß Anwendung. Der Reichsinnenminister bestimmt im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister, wieweit die durch Ableistung von Übungen in der Wehrmacht verbrachte Zeit auf die Ausbildungs- und Probedienstzeit anzurechnen ist.

Die Bestimmungen über die Unterstützung, das Sozialversicherungsverhältnis und die Beurlaubung von Angehörigen der Behörden usw. treten mit der Verkündung einer abschließenden gesetzlichen Regelung, spätestens mit Ablauf des 31. März 1936, außer Kraft. Aus besonderen häuslichen, wirtschaftlichen oder beruflichen Gründen können, ähnlich wie nach den allgemeinen Musterungsbestimmungen,

Zurückstellungen auch von Übungen

vorgenommen werden, die der Einberufene, seine Verwandten ersten Grades sowie seine Ehefrau und sein Unternehmer bis spätestens zwei Wochen nach Empfang des Einberufungsbefehls beantragen können.

f. **Seiferdau.** Kameradschaftsabend. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hatte zum Sonnabend zu einem gut besuchten Kameradschaftsabend anläßlich des zweijährigen Bestehens der Gemeinschaft eingeladen. Inspektor Köbe wies auf die bisher geleistete Arbeit hin. Ein Arbeiter-Sängerquartett trug das Lied „Am Brunnen vor dem Tore" vor. Frl. Johnke wartete mit einem Gedicht in schlesischer Mundart auf. SA-Leute stellten ein lebendes Bild „Feierstunde bei der SA." Das heitere Märchenspiel des Bundes deutscher Mädchen „Pechvogel und Glückspilz" gefiel allgemein. Nach einem Sprechchor der SA, einem Vortrag des Männerchors, Volkstänzen der Jungbauernschaft und der vielbelachten „Amerikanischen Rasierstube" folgte allgemeiner Tanz.

** **Rankau.** Junge Bäumchen an Straßen. Die Wegebauverwaltung Breslau-Land hat verschiedene Strecken mit Jungbäumchen bepflanzen lassen.

= **Stachau.** Neuer Amtsvorsteher. Der Regierungspräsident in Breslau hat den Schneidermeister Fritz Bruckisch in Neobschütz als Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Stachau eingewiesen.

= **Freiburg.** Selbstgerichtet. Wie in den letzten Wochen wiederholt berichtet wurde, sind in der Umgebung von Liebichau und Fürstenstein wiederholt Frauen und Mädchen von einem Mann belästigt worden, der sich in unsittlicher Weise vor ihnen entblößte. Der als Täter in Frage kommende Mann hat sich inzwischen selbst gerichtet.

Aus Schlesien.

sc. **Wohlau.** Oderdamm von Wildschweinen beschädigt. Auf der Strecke Dombsen—Tarxdorf hat ein größeres Rudel Wildschweine, die dieses Jahr sehr stark auftreten, den Oderdamm stark zerwühlt, so daß größere Ausbesserungsarbeiten vorgenommen werden müssen.

sc. **Steinau.** Ein Holzfaserbau. Eine neue Bauweise, wie man sie nur in Süddeutschland sieht, wird jetzt auch in Steinau erprobt, wo ein Haus ohne Öfen und Ziegel entsteht. Es handelt sich dabei um einen Holzfaserbau, bei dem das Gerüst des Hauses völlig aus Holz und die Wände aus Holzfaserplatten (Torfotektplatten) bestehen, die imprägniert und unbrennbar sind. Die Keller bestehen vollkommen aus Eisenbeton, hier befindet sich auch die elektrische Heizanlage. Die Vorteile dieser Bauweise sollen zuerst in wärmetechnischer Hinsicht zu suchen sein. Dann kann bei diesen Bauten erheblich mehr deutsches Holz Verwendung finden, wodurch die Herstellung bedeutend billiger ist.

sc. **Strehlen.** Unterwegs gestorben. Donnerstag früh wurde der Revisionsbeamte Otto Dobbrick aus Berlin-Hirschgarten auf der Bahnstrecke Strehlen—Breslau kurz vor der Station Warkotsch im Zuge von einem starken Unwohlsein befallen. Er wurde mit einem entgegenkommenden Personenzuge nach Strehlen zurückgebracht, starb aber bereits auf dem Transport ins Krankenhaus.

= **Neumarkt.** Ein altes Kunstwerk gefunden. Beim Umbau der alten Dreifaltigkeitskirche zum Heimatmuseum ist, als eine Treppe entfernt wurde, ein kunstvoll gearbeiteter Wandbrunnen aus schlesischem Marmor entdeckt worden. Sachverständige schätzen den Herstellungswert auf 15 000 Mark. Nachforschungen haben ergeben, daß der Brunnen ehemals in dem alten Minoritenkloster stand und den Mönchen zum Waschen vor den Mahlzeiten diente. Die Bruchstücke des Kunstwerkes sollen zusammengesetzt und in der Kirche zum heiligen Kreuz aufgestellt werden.

** **Neumarkt.** Ein Dieb ermittelt. An der Mauer des Schlachthofes ist ein Paket mit Fleisch gefunden worden. Die polizeilichen Erhebungen haben zur Ermittelung des Täters geführt, der die Tat auch eingestanden hat. In letzter Zeit sind wiederholt Fleischwaren vom Schlachthofe verschwunden.

** **Nimptsch.** Neunzig überschritten. Am Sonnabend vollendeten der Auszügler Julius Kranz in Pristram das 90. und F Ernestine Raasch in Petrikau das 91. Lebensjahr. — Die goldene Hochzeit begingen am ersten Adventssonntag der Stellenauszügler Ernst Stephan und Ehefrau ein in Korschwitz.

= **Waldenburg.** Vom Landratsamt. Der Regierungspräsident in Liegnitz hat den Regierungsreferendar Rother für ein Jahr dem Landratsamt zur Ausbildung überwiesen.

sc. **Waldenburg.** Im Bergwerk tödlich verunglückt. In der 14. Abteilung der Friedens-Hoffnungsgrube verunglückte der 40 Jahre alte Hauer Alfred Vogel aus Groß-Hain tödlich. Durch plötzliches Hereinbrechen des Hangenden wurde Vogel verschüttet. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Vogel hinterläßt die Frau und zwei Kinder. — Andreasabend in der Andreasbaude. In der Andreasbaude bei Reimswaldau hatte sich am Sonnabend ein fröhliches Völkchen zusammengefunden, um, wie alljährlich, den Andreasabend zu begehen. Launige Ansprachen, gemeinsame Gesänge, mundartliche Vorträge und die Aufführun, des Reimswaldauer Andreasspiels füllten den Abend aus. Auch das am Andreasabend in Schlesien übliche Bleigießen fehlte nicht.

= **Waldenburg.** Sie wollten Matrosen werden. Die Kriminalpolizei griff zwei Lehrlinge im Alter von 15 und 16 Jahren auf, die in einer Herberge übernachten wollten. Die Nachforschungen ergaben, daß sie tags zuvor ihr Elternhaus in Neisse verlassen hatten, um sich auf mitgenommenen Fahrrädern nach Süddeutschland zu begeben. Im kommenden Frühling wollten sie sich in einer deutschen Hafenstadt als Schiffsjungen anwerben lassen. — Dr. med. Wagner gestorben. Am Donnerstag bereitete ein Herzschlag dem Leben des Arztes Dr. med. Wagner ein jähes Ende. Der Heimgegangene stand im Alter von 66 Jahren. Er war im Waldenburger Bergland seit 1897 tätig, zuerst in Fellhammer, später in Ober-Waldenburg und seit einigen Monaten im Stadtteil Dittersbach.

= **Gottesberg.** Auf der Straße vom Tode ereilt. Als Frau Hospotka aus Rothenbach sich am Donnerstag auf dem Wege zu einer Luftschutzversammlung befand, erlitt sie unterwegs einen Herzschlag.

dr. **Gottesberg.** Alter Silberstollen freigelegt. Bei der Abteufung eines Brunnens auf dem Grundstück des Sägewerksbesitzers Max Stenzel an der Grüssauer Straße stießen die Schachtarbeiter auf einen v ' kten Stollen aus der Zeit des Silberbergbaues. Der Stollen war ein Teil der alten Silbergrube „Glückliche Lösung". Der Silbererzbau in und bei Gottesberg ist bis zum dreißigjährigen Krieg betrieben worden. In der Mitte des 19. Jahrhunderts wurden noch einmal Versuche unternommen, Silbererze zu fördern, doch scheiterte dieses Vor-

haben an der geringen Ausbeute. — Die Abräumungsarbeiten auf dem stillgelegten Egmontschacht gehen dem Ende zu. So wurden jetzt die letzten Sprengungen vorgenommen, während die an der Nordfront befindlichen großen Eisenpfeiler durch Schweißungen zu Fall gebracht werden. Auch die zu den Halden führende lange Seilbahn wird beseitigt. Als letztes Wahrzeichen des Zechenbetriebes steht nur noch das an der Südseite befindliche große Gebäude, das in den nächsten Tagen ebenfalls zum Abbruch kommt.

sc. **Lüben.** 25 Neubauernstellen geschaffen. Im Zuge der großen Siedlungstätigkeit im Kreise Lüben sind auch die Rittergüter Herbersdorf und Neudorf von der Schlesischen Landgesellschaft aufgesiedelt worden. Insgesamt sind 25 Neubauernstellen geschaffen worden, die von Bauern mit dem Nachweis der Bauernfähigkeit erworben werden können.

sc. **Liebau.** Aus dem fahrenden Zuge gesprungen. Der hier vor einigen Tagen festgenommene 19jährige B. zuletzt in Breslau wohnhaft, sollte zur Aburteilung nach Landeshut gebracht werden. Zwischen Liebau und Blasdorf bat er den Polizeibeamten den Abort aufsuchen zu dürfen. B. sprang durch das Fenster des Abortes aus dem Zuge, wobei er eine erhebliche Kopfverletzung davontrug. Dem Polizeibeamten gelang es kurz darauf mit Hilfe anderer Personen den sich kräftig zur Wehr setzenden B. wieder einzufangen.

sc. **Lauban.** In den Tod gegangen. Erhängt aufgefunden wurde in Langenoels der 36 Jahre alte Hermann Renner. Er beging die Tat offenbar in einem Anfall von Schwermut, hervorgerufen aus Gram über sein jahrelanges Leiden, von dem er sich keine Besserung mehr versprach. Er hinterläßt die Frau und ein vierjähriges Kind.

sc. **Görlitz.** Die Ausgrabungen bei Nieder-Neundorf. Die Ausgrabungsarbeiten an der 1933 von dem Arbeiter Bruno Friedland entdeckten Wehranlage bei Nieder-Neundorf, Kreis Rothenburg OL., sind jetzt endgültig abgeschlossen worden. Man fand ein mit Wehrmauer umgebenes Dorf der früheren Eisenzeit (750 bis 500 v. Chr.) An der Wehrmauer konnten drei Bauabschnitte nach jeweiligen Zerstörungen nachgewiesen werden. Die Funde ermöglichen einen tiefen Einblick in das Leben und Treiben der Oberlausitzer Bauernbevölkerung vor 2500 Jahren. Nunmehr beginnt im Görlitzer Kaisertruz die museumsmäßige Durcharbeitung des riesigen Materials. Die Ausgrabung des Burgwalles von Nieder-Neundorf wird in der Geschichte der Vorzeitforschung für die Oberlausitz für immer bestehen als ein besonders schönes Beispiel glücklichster Zusammenarbeit volksgebundener Wissenschaft mit allen Kreisen der Bevölkerung.

sc. **Goldberg.** Im Futtersilo von Gasen betäubt. Auf dem Dominium Nieder-Schönwald wurde ein Mädchen, das in einen Futtersilo gestiegen war, von Gasen betäubt. Als ein Wirtschaftseleve dem Mädchen Hilfe bringen wollte, wurde auch er von den Gasen des eingesäuerten Grünfutters betäubt. Es gelang, beide zu retten.

sc. **Löwenberg.** Zum Bürgermeister nach Bad Altheide berufen. Verwaltungsobersekretär Taige wurde zum hauptamtlichen Bürgermeister nach Bad Altheide berufen. Pg. Taige, der in Löwenberg Ortsgruppenamts- und Kreisabteilungsleiter gewesen ist, hat sein neues Amt bereits angetreten.

sc. **Bunzlau.** Ehrenvolle Berufung. Der erste Oboist und Pianist der Bunzlauer Stadtkapelle, die durch ihre Symphoniekonzerte im Rundfunk bekannt ist, Werner Reuß, hat eine ehrenvolle Berufung nach der Türkei erhalten. Unter zahlreichen Bewerbern wurde der junge Künstler vom 1. Januar 1936 an als Lehrer an die Staatliche Musikschule in Konstantinopel verpflichtet.

sc. **Gleiwitz.** Weihnachts-Kunstausstellung in Gleiwitz. Im Oberschlesischen Museum für Kunst und Kunstgewerbe in Gleiwitz zeigt der „Künstlerbund Oberschlesien" in der Zeit vom 1. bis 29. Dezember eine Weihnachtsausstellung von Oelgemälden, Aquarellen, Graphischen Blättern und Plastiken. Die oberschlesischen Künstler wollen durch diese Weihnachtsrundschau die Volksgenossen anregen, mehr als bisher oberschlesische Kunstwerke zu kaufen.

sc. **Beuthen.** Reichstagung der HJ-Schulungsleiter. Im großen Saal des neuen BDM-Heimes wurde eine Reichstagung der Abteilungsleiter für weltanschauliche Schulung in den Gebietsstädten der HJ und der BDM-Obergaue eröffnet. Nach einer Grenzlandfahrt begaben sich die Tagungsteilnehmer nach Breslau, wo die Reichstagung mit einer großen Schlußkundgebung endete.

sc. **Hindenburg.** Kameradschaftsgeist einer Werksgemeinschaft. Um armen Gefolgschaftsmitgliedern die Teilnahme an „Kraft durch Freude"-Fahrten zu ermöglichen, haben sich die Gefolgschaftsmitglieder der Stalley-Werke wie auch der Konkordia-Betriebe bereit erklärt, daß von ihrem Lohn im Monat 10 Pfennige einbehalten werden. Von dem Gelde können in jedem Monat fünf Gefolgschaftsmitglieder mit je 20 Mark bedacht werden.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Breslau-Krietern.

Krietern, 2. Dez. Über dem Mittelmeer entwickelt sich ein Störungszentrum, das nordwärts vordringt und auch Schlesien beeinflussen wird.

Aussichten bis Dienstag: Flachland: Bei südwestlichen Winden wechselnde, jedoch zunehmende Bewölkung, zeitweise Niederschlag, Temperatur wenig verändert. Späterhin, besonders in Oberschlesien Niederschläge. Gebirge: Starker bis stürmischer West, neblig-trübes Wetter, Schneefälle und Frost.

Aus dem Gerichtssaal.

Schweidnitzer Große Strafkammer.

Sitzung vom 29. November.

Unter schwerer Anklage stand der 44 Jahre alte Paul G. aus Schlaupitz, Kreis Reichenbach. Die Anklage legte ihn Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung zur Last. Er soll von Anfang Januar ab bis Mitte Juli 1935 amtliche Gelder unterschlagen, Register und Bücher falsch geführt und rechtlich erhebliche Tatsachen falsch beurkundet haben. Außerdem soll er eine ihm amtlich anvertraute Urkunde vernichtet haben. Der Angeklagte bestritt die Unterschlagung der ihm in amtlicher Eigenschaft anvertrauten Gelder. Zwar müsse er gewisse Fehlbeträge zugeben, doch seien diese dadurch entstanden, daß er irrtümlich zu viel ausgezahlt oder zu wenig eingenommen habe. Dieser Behauptung des Angeklagten steht die Tatsache gegenüber, daß am 4. Januar 1935 der Angeklagte 200 Mark, die er auszahlen sollte, für sich behielt. Das Gericht hielt dem Angeklagten vor, daß er unmöglich an einem Tage sich in der gesamten Summe irren könnte. Von einigen weiteren Fällen im Juli abgesehen, stimmt sonst die Abrechnung an jedem Tage. Der Angeklagte konnte auch keine völlig befriedigende Erklärung dafür abgeben, daß er sich an einem Tage um die gesamte Summe geirrt habe. Im Juli hat der Angeklagte die Zahlungen hinausgeschoben. Er erhielt zwar Geld für Weiterleitung, schob aber die Auszahlung um Tage, ja um Wochen hinaus. In einem Falle vernichtete er eine Urkunde. Das Gericht erkannte schließlich gegen den Angeklagten auf neun Monate Gefängnis wegen Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung. Der Staatsanwalt hatte gegen den Angeklagten ein Jahr und einen Monat Zuchthaus und 100 RM. Geldstrafe beantragt.

Mit Kochlöffel und Stock gegen die Hausangestellte. In Strachau lebt eine Frau G., die eine seltsame Art hat, mit Hausangestellten umzugehen. Vom November 1934 bis Mai d. Js. diente bei ihr ein 15jähriges Mädchen, die Margarete M. aus Breslau. Dieses Kind wurde von der G. in der häßlichsten Weise mißhandelt. Kochlöffel, Stöcke, Ruten und die Faust der Angeklagten hat das Mädchen oft zu spüren bekommen. Weiter stieß die Angeklagte einmal die M. die Treppe hinunter, zwang sie in einem anderen Falle im Winter mit nackten Füßen auf den eiskalten Steinen zu stehen und scheute nicht davor zurück, ihre Arbeitnehmerin so mit einer Wurzelbürste zu reinigen, daß der Körper an verschiedenen Stellen blutende Wunden aufwies. Darüber hinaus duldete Frau G., daß ihr 13 Jahre alter Sohn in ihrer Gegenwart das Mädchen schlug. Die G. gibt nur einen ganz geringen Teil der ihr zur Last gelegten Straftaten zu. Den Anlaß zu den Mißhandlungen, so sagte Frau G., gab die Untauglichkeit der M. in der Wirtschaft und die körperliche und häusliche Unsauberkeit. Tatsächlich war es jedoch so, daß die mißhandelte Hausangestellte weder Zeit noch Lust hatte, auf Sauberkeit zu halten. Das Schöffengericht hatte am 29. August gegen die Frau G. auf nur drei Monate Gefängnis erkannt. Die Staatsanwaltschaft hatte zwar Berufung eingelegt, um die Strafe zu erhöhen. Das Gericht verwarf aber die Berufung und beließ es bei der milden Strafe.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit hatte sich der Angeklagte Fritz D. aus Ober-Streit zu verantworten, der sich in zwei Fällen an Kindern unter 14 Jahren unsittlich vergangen haben soll. Dem Angeklagten konnte nur ein Fall nachgewiesen werden. Er wurde deshalb zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Siedler um ihre Ersparnisse gebracht.

Vor der Großen Strafkammer in Beuthen ging nach dreitägiger Verhandlung und unter einem Aufgebot von 56 Zeugen der Prozeß gegen die „Bauhütte G. m. b. H. Beuthen" zu Ende. Im Verlauf dieses Prozesses hatte sich der Gründer dieser Schwindelfirma, Eduard Steiner aus Beuthen, wegen fortgesetzten Betruges und Untreue zu verantworten. Steiner hatte Ende 1932 die „Bauhütte" gegründet. Er suchte Personen, die sich mit Anteilen von 300 RM. beteiligten mit dem Ziel, in einer Siedlung Eigenheime zu schaffen. Die strafbaren Handlungen des Angeklagten lagen darin, daß er den Anteilzeichnern versprach, binnen kurzer Zeit Eigenheime zu einem niedrigen Mietspreis zu bauen, obwohl er noch gar nicht wußte, wo er die Baugelder hernehmen sollte. Steiner trat mit zahlreichen Banken und staatlichen Stellen in Verbindung, um die notwendigen Bausummen zu erhalten. Er wurde jedoch überall abschlägig beschieden. Trotz vollkommener Aussichtslosigkeit, sein Unternehmen fortführen zu können, setzte der Angeklagte die Werbung fort. Er erschwindelte weitere Anteile. Untreue war weiterhin darin zu suchen, daß Steiner Spesen und Aufwandsentschädigungen in großer Höhe für sich in Anspruch nahm. Insgesamt sind auf diese Art und Weise die gesamten Einnahmen der Bauhütte in Höhe von etwa 22 000 RM. verloren gegangen. Die Große Strafkammer verurteilte Steiner wegen Betruges und Untreue zu drei Jahren Gefängnis und 1500 RM. Geldstrafe. Mildernde Umstände wurden dem Angeklagten versagt, weil er durch sein Verhalten zahlreiche arme Volksgenossen geschädigt hat.

* *

§ **Zu 15 Jahren Zuchthaus begnadigt.** Der Führer und Reichskanzler hat den durch das Schwurgericht in Breslau wegen Ermordung des Bergassessors a. D. Fritsch zum Tode verurteilten Berthold Pologzek zu einer 15jährigen Zuchthausstrafe begnadigt. Der Gnadenerweis ist ergangen, weil der noch junge und unbestrafte Verurteilte den Entschluß zur Tat in einer durch den Ermordeten herbeigeführten Verzweiflungsstimmung gefaßt hat, in der er einen anderen Ausweg als die Tat nicht mehr finden zu können vermeinte.

§ **Mißhandlung von Kindern.** In schwerer Weise hatte die schon mehrfach vorbestrafte Witwe Ida Simon aus Altwasser die beiden Enkelkinder des Invaliden F. mißhandelt. Frau S. führte dem F. die Wirtschaft und als die Enkelkinder des F. zu Besuch weilten, mußten sie ein wahres Martyrium durchmachen. So wurde die zehnjährige Ursula von der S. mit einem Topf auf den Hinterkopf geschlagen, daß das Kind eine stark blutende Wunde davontrug. Bei einer anderen Gelegenheit warf die gewalttätige Pflegemutter dem Mädchen einen Schuh mit voller Wucht ins Gesicht. Auch der achtjährige Kurt wurde von der S. wiederholt schwer mit einem Ausklopfer mißhandelt. Einmal schlug die wütende Frau sogar mit dem Stil eines Beiles auf den Jungen ein. Wegen diesen schweren Kindesmißhandlungen war die S. vom Waldenburger Schöffengericht zu drei Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt worden. Ihre Berufung hatte keinen Erfolg, die Strafkammer hielt die Strafe für durchaus angemessen.

§ **Zwei Jahre Zuchthaus für einen Dieb.** Die Große Strafkammer des Landgerichts Liegnitz verurteilte den 29jährigen Herbert Schramm wegen Diebstahls und Betruges im Rückfalle zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Schramm, der neunmal wegen Diebstahl und dreimal wegen Betruges vorbestraft war, hatte einem Arbeitskameraden Jakett und Armbanduhr entwendet und die Uhr unter der Versicherung verkauft, sie wäre sein Eigentum. [illegible] Entmannung an

Was bringt der Rundfunk?

Reichssender Breslau

315.8. Zwischensender: Gleiwitz 243.7

Breslau: Donnerstag, 5. Dezember

[illegible]00: Frühmusik. (Aufn.) In einer Pause geg. 5.30: Wetter. 6.00: Morgenlied, Morgenspruch; anschl.: Gymnastik. 6.30: Vom Deutschlandsender: Fröhl. Morgenmusik. In einer Pause 7.00: Vom Deutschlandsender: Nachr. 8.00: Sendepause. 9.00: Wetter; anschl.: Konzert; anschl.: Chronik d. Tages. 10.00: Sendepause. 10.15: Vom Deutschlandsender: Schulfunk: Volksliedsingen. 10.55: Sendepause. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.45: Landmädel u. Sport.

12.00: Beuthen: Mittagskonzert. In einer Pause 13.00: Zeit, Wetter, Nachr. 14.00: Mittagsberichte. 14.10: Börse. 14.15: Werbedienst. 14.45: Glückwünsche. 14.50: Landwirtschaftl. Preisbericht. 15.10: Gleiwitz: Funkbericht aus einer Zigarrenfabrik. (Aufnahme.) 15.30: Gleiwitz: Klavierkonzert.

16.00: Gleiwitz: Der Junge von Zeche Barbara. Erzählung aus den schles. Bergen. 16.15: Gleiwitz: Bergleute erzählen aus ihrem Leben. 16.40: Für die Mutter. 17.00: Königsberg: Nachmittagskonzert. 18.30: Gleiwitz: Hitlerjugend singt ihre Lieder. 18.50: Programm des nächsten Tages; anschließend: Wetter, landw. Preisbericht.

19.00: Wie's einmal war. 19.45: Tonbericht vom Tage. 20.00: Kurzbericht v. Tage. 20.10: Konzert des großen Funkorchesters. 22.00: Nachr. 22.30: Abendkonzert. 24.00: Funkstille.

Breslau: Freitag, 6. Dezember

5.00: Frühmusik. (Aufn.) In einer Pause geg. 5.30: Wetter. 6.00: Morgenlied, Morgenspruch; anschl.: Gymnastik. 6.30: Dzg.: Frühkonzert. In einer Pause 7.00: Königsberg: Nachr. 8.00: Frauengymnastik. 8.20: Sendepause. 9.00: Wetter; anschl.: Chorkonzert. In einer Pause: Chronik d. Tages. 10.00: Sendepause. 10.15: Vom Deutschlandsender: Schulfunk: Vom Lastenträger zum Schienenzepp. Hörfolge. 10.45: Sendepause. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand.

12.00: Mittagskonzert. 14.00: Zeit, Wetter, Nachr. 14.10: Börse. 14.15: Werbedienst. 14.45: Glückwünsche. 14.50: Landw. Preisbericht. 15.10: Deutsche Reihe. Buchbericht. 15.30: Kinderfunk: Heut ist Nikolausabend da!

16.00: 300 Jahre deutsche Lautenmusik. 16.30: Grenzland am Niederrhein. Hörfolge. 17.00: Nachmittagskonzert d. Funkorchesters. 18.30: L. Noack: Zwischen den Generationen. 18.50: Programm d. Tages; anschl.: Wetter, landw. Preisbericht und Schlachtviehmarktbericht.

19.00: Vom Deutschlandsender: Und jetzt ist Feierabend. Barnabas von Geczy spielt. 20.00: Kurzbericht vom Tage. 20.15: Königsberg: Stunde der Nation: Georg Schumann. Händel-Variationen. 20.45: Köln: Musikal. Reiseberichte. 22.00: Nachr. 22.30: Tanzmusik. 24.00: Funkstille.

Breslau: Sonnabend, 7. Dezember

5.00: Frühmusik. (Aufn.) In einer Pause geg. 5.30: Wetter. 6.00: Morgenlied, Morgenspruch; anschl.: Gymnastik. 6.30: Fröhlich klingts zur Morgenstunde. In einer Pause 7.00: Nachr. 8.00: Sendepause. 10.15: Königsberg: Schulfunk: Wir arbeiten für Deutschland. Hörfolge um den Ostpreußenplan. 10.45: Funkkindergarten. 11.15: Sendepause. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.45: Sendepause.

12.00: Stuttgart: Buntes Wochenende. In einer Pause 13.00: Zeit, Wetter, Nachr. 14.00: Fortf. der Mittagsberichte. 14.10: Börse. 14.15: Werbedienst. 14.45: Glückwünsche. 14.50: Landw. Preisbericht. 15.10: Kleines Konzert. 15.40: Das SA.-Sportabzeichen für jeden Deutschen. Gespräch.

16.00: Stuttgart: Schaltet Stuttgart's Welle ein, heute wollen wir lustig sein. 18.00: Zeitfunk. 18.30: P. Majunke-Lange: Geschichten vom Alltag. 18.50: Programm des nächsten Tages; anschl.: Wetter.

[illegible]00: Die Woche klingt aus. 19.45: Tonbericht vom Tage. 20.00: Kurzbericht v. Tage. 20.10: Trebnitz: Wir fahren ins Land! Zwei frohe Stunden als — „Dienst am Kunden". 22.00: Nachr. 22.30: Trebnitz: Tanzmusik. 24.00: Funkstille.

Wenn Feuerlärm ertönt

Straße frei

für die anrückende Feuerwehr!

Deutschlandsender

Welle 1571

Deutschlandsender: Donnerstag, 5. Dezember

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch, Choral. Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhliche Morgenmusik. Dazw.: 7.00: Nachrichten. 8.30: Sendepause. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Kindergymnastik. 10.00: Sendepause. 10.15: Volksliedsingen. 10.55: Sendepause. 11.05: Anna Christoff: Waldbau und Waldbereitung. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Anschl.: Wetter.

12.00: Breslau: Musik zum Mittag. Dazw.: 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachrichten. 14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. 15.15: Die Frau im Beruf. 15.50: Kurt Berendt spricht über das offizielle Rundfunkschrifttum.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 16.50: 311 Stufen! Wir besuchen d. Turmuhr des Berliner Rathauses. 18.00: Weltwanderung eines Dichters. Hörfolge a. d. Nachlaß und dem Werk Willy Seidels. 18.35: Bücher für HJ. und BDM. 18.50: 10 Min. aktueller Sport.

19.00: Breslau: Wie's einmal war.. 19.45: Deutschlandecho. 20.00: Kernspruch; anschließend: Wetter, Kurznachr. 20.10: Schubert — Beethoven — Liszt. Ein Orchesterkonzert. 21.00: Hamburg: Und abends wird getanzt! 22.00: Wetter, Nachr., Sport; anschließend: Deutschlandecho. 22.30: Celeste Chop spielt. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Kammermusik: Beethoven, Schubert.

Deutschlandsender: Freitag, 6. Dezember

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch, Choral. Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhliche Morgenmusik. Dazw.: 7.00: Nachrichten. 8.30: Sendepause. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Will Vesper. Kleiner Legendenkranz um Margarethe Lutter. 10.00: Sendepause. 10.15: Vom Lastenträger zum Schienenzepp. Hörspiel. 10.45: Spielturnen im Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Heilkräuter im Speisezettel. 11.40: P. Wilhelm: Allerlei wichtige Winterarbeiten. Anschl.: Wetter.

12.00; Breslau: Musik zum Mittag. Dazw.: 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachrichten. 14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00: Wetter, Börse und Programmhinweise. 15.15: Kameradschaft unter Jungmädeln. 15.30: Fröhl. Kindergarten.

16.00: Musik am Nachmittag. Die Jahreszeiten! In der Pause 16.50: Der Hecht. Spitzbubengeschichte von P. Ernst. 18.00: Lieder u. Variationen für Violine. 18.30: Im Uhrenladen. Von den „Nürnberger Eiern" bis zum Potsdamer Glockenspiel.

19.00: Barnabas von Geczy spielt. 19.45: Deutschlandecho. 19.55: Kamerad d. Weltkriegs, Kamerad im Kampf der Bewegung — Wir rufen dich! 20.00: Kernspruch; anschließend: Wetter, Kurznachr. 20.15: Der Thron im Nebel. Hörspiel von Georg Basner. 21.00: Barnabas von Geczy spielt zur Unterhaltung. 22.00: Wetter, Nachr., Sport. 22.20: Washington: K. G. Sell: Worüber man in Amerika spricht. 22.30: Klavierstücke von Friedrich Welter. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Barnabas v. Geczy spielt zum Tanz!

Deutschlandsender: Sonnabend, 7. Dezember

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch, Choral. Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhliche Morgenmusik. Dazw.: 7.00: Nachrichten. 8.30: Sendepause. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. 10.00: Sendepause. 10.15: Der preußische Adler fliegt auf die See. Hörspiel. 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.15: Seewetterbericht. 11.30: H. J. Flechtner: Was sind Höhenstrahlen? 11.40: Heute ist Dorfabend! — Anschl.: Wetter.

12.00: Saarbrücken: Musik z. Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachrichten. 14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00: Wetter, Börse und Programmhinweise. 15.15: Um einen Bauerntisch . . . Fürs deutsche Mädel. 15.30: H. Ruban: Wirtschaftswochenschau. 15.45: Von deutscher Arbeit.

16.00: Stuttgart: Schaltet Stuttgarts Welle ein — heute wollen wir lustig sein! 18.00: Musik zur Unterhaltung. 18.40: Sportwochenschau.

19.00: Frankfurt: Musik zur Unterhaltung. Musikzug der SA-Brigade 49. 19.45: Was sagt Ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit. 20.00: Kernspruch; anschl.: Wetter, Kurznachr. 20.10: Großer Tanzabend mit den Kapellen Barnabas von Geczy u. Adalbert Lutter. 22.00: Wetter, Nachr., Sport. Anschließend: Deutschlandecho. 22.30: Lautenlieder. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Wilfried Krüger spielt zum Tanz.

Reichs-Arbeitsgerichtsurteil im Pensionsstreit gegen den Fürsten von Pleß.

(Nachdruck verboten.)

Drei im Ruhestand befindliche frühere Angestellte des Fürsten von Pleß, die Ruhegeld aus der Pensions- und Unterstützungskasse der Fürst von Pleßschen Beamten bezogen, hatten gegen den Fürsten einen Prozeß vor den Arbeitsgerichten angestrengt, weil sie die vom 1. Februar 1933 ab durchgeführte, übrigens genehmigte Kürzung der Ruhegelder für unberechtigt hielten. Der Fürst sollte Kürzungsbeträge mit Zinsen nachzahlen und sich verpflichten, auch zukünftig das ungekürzte Ruhegeld zu zahlen; außerdem wurde ein Hilfsantrag gestellt.

In Übereinstimmung mit dem Landesarbeitsgericht Breslau hat jetzt das Reichs-Arbeitsgericht sämtliche Klageansprüche abgewiesen. Der beklagte Fürst hat nach Auffassung des Reichs-Arbeitsgerichts alles getan, was ihm an Fürsorge für die Sicherstellung seiner Angestellten bei verständiger Würdigung aller Umstände zugemutet werden konnte, insbesondere im Hinblick auf die infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise entstandenen Schwierigkeiten. Die zur Erfüllung der satzungsmäßigen Kassenleistungen nötigen Zuschüsse sind nach den Feststellungen des Reichs-Arbeitsgerichts vom Vater des beklagten Fürsten und vom Beklagten selbst jahrzehntelang widerspruchslos sogar über die festgelegte Grenze gezahlt worden, bis die Auswirkung der Wirtschaftskrise die Leistungsfähigkeit des Fürsten so schwächte, daß weitere Zuschußzahlungen in dem bisherigen Umfange nicht mehr tragbar erschienen. Erst dann kam es zu der genehmigten Kürzung der Ruhegelder. „Reichsgerichtsbriefe." (RAG. 64/35 — 21. 9. 1935.) js

Jüdischer Mietswucherer zu Gefängnis verurteilt.

Das Breslauer Landgericht erkannte am 8. Dezember 1934 gegen den jüdischen Angeklagten Simon Zadek wegen fortgesetzten Mietswuchers teilweise begangen in Tateinheit mit Betrug auf zweieinhalb Jahre Gefängnis. Dieses Urteil ist nunmehr rechtskräftig geworden, da das vom Angeklagten angerufene Reichsgericht seine Revision als unbegründet verworfen hat.

Zadek kaufte in der Inflations- und Nachkriegszeit eine Reihe von Grundstücken in Breslau auf, und benutzte die damals bestehende Wohnungsnot, um sich zu bereichern. Er nahm Abstandssummen teilweise mehrfach für die gleiche Wohnung, selbst wenn die Mieter nicht einzogen. Durch diese skrupellose Ausbeutung der Notlage der Wohnungsuchenden „verdiente" er viele Tausende. Außerdem steigerte er in unangemessener Weise die Mieten. Selbst für Kellerräume und andere menschenunwürdige „Wohnungen", die feucht und voll Ungeziefer waren, nahm er Wucherpreise, worüber die davon betroffenen Volksgenossen verständlicherweise sehr verbittert waren. Vor Gericht behauptete der Angeklagte, er habe für werterhöhende Instandsetzungsarbeiten hohe Lasten aufgenommen und außerdem habe er sich für die rückständigen Mieten der früheren Wohnungsinhaber entschädigen müssen. Diese Einwendungen stellten sich jedoch größtenteils als unzutreffend heraus. Nur für seine eigene Wohnung hatte Zadek keine Kosten gescheut. Die Schätzungen der Sachverständigen fielen äußerst ungünstig für den Angeklagten aus.

Auch das Reichsgericht kam zu dem Ergebnis, daß die rechtliche Würdigung der Vorinstanz durchaus zutreffend sei. Das von keinem Rechtsfehler belastete Urteil wurde daher durch Verwerfung der unbegründeten Revision rechtskräftig bestätigt. Dieser Spruch des Reichsgerichts entspricht voll und ganz dem Volksempfinden, da Mietwucher von besonders gemeiner Gesinnung zeugt.

* *

§ **Einen Polizeibeamten verleumdet.** Vor dem Freiburger Amtsgericht hatte sich der vom Erscheinen in der Hauptverhandlung entbundene 42 Jahre alte R. wegen Beleidigung zu verantworten. R. hatte in den Abendstunden des 9. Mai d. Js. in einer Gaststätte dem jetzt in Guben als Polizeibeamten angestellten Gr. aus Polsnitz den Vorwurf des Diebstahls gemacht. Dieser schwerwiegende Vorwurf beruhte auf Unwahrheit. Das Urteil lautete wegen übler Nachrede auf 3 Wochen Gefängnis und Publikation des Urteils.

§ **Teures Wellfleischessen.** Vor dem Ratiborer Schöffengericht standen die Angeklagten Johann und Emanuel Schaffarczyk aus Cosel und Theophil Matuschek aus Rogau. Das Kleeblatt stahl am 6. Juli beim Landwirt Morczinek in Dzergowitz im Kreise Cosel ein Schwein. Die Polizei arbeitete so rasch, daß die drei Diebe in dem Augenblick festgenommen werden konnten, als sie gerade gemütlich beim Wellfleischessen saßen. Die drei Angeklagten erhielten je 1½ Jahre Zuchthaus.

§ **Schwere Zuchthausstrafen für Sittlichkeitsverbrecher.** Die 4. Strafkammer am Landgericht Gleiwitz verurteilte den Angeklagten Bernhard Foitzik aus Laband zu zwei Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren. Der Angeklagte hatte sich an einem Mädchen unter 14 Jahren fortgesetzt vergangen. — Vor der gleichen Strafkammer stand der Angeklagte Paul Sich aus Mikultschütz dem versuchte Notzucht und Körperverletzung zur Last gelegt wurde. Sich, der bereits zwei[illegible] einschlägig vorbestraft ist, erhielt ein Jahr [illegible] Monate Zuchthaus. Das Gericht ord-

Anläßlich unserer **Vermählung** sagen wir allen für die uns erwiesenen Gratulationen und Geschenke, vor allem der Stadt Zobten, der Freiwilligen Feuerwehr und der Fluwa 55, unseren herzlichsten Dank.

Bad Reinerz, Zobten, den 2. Dezember 1935.

Alfred Bittner und Frau Martel,
geb. Klose.

Der geehrten Einwohnerschaft von Zobten u. Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich ab 1. **Dezember 1935 im Hause Bergstraße 7 (früh. R. Klinner'sches Gasthaus)** den

Destillations-Flaschenverkauf sowie Ausschank von Bier und Spirituosen

unterhalte. Empfehle preiswert und gut **Jamaika-Rum-Verschnitt, Trinkbranntweine, Liköre sowie Weine.**

Um gütige Unterstützung bittet **Gerhard Wolff.**

---

2. N. 8/29. **Konkursverfahren.**

Das Konkursverfahren über das Vermögen der **früheren Gutsbesitzerin Emilie Bienert, geb. Paul, in Weinberg, Kreis Reichenbach,** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Zobten, den 23. November 1935. **Amtsgericht.**

Voranzeige
für

am Donnerstag, d. 5. Dezember,
im Schützenhause.

Zwangsversteigerung.

Es sollen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden:

Am 3. 12., um 9 **Uhr** in **Ströbel,** Bieterverf. Gasth. Böer,
1 **Klavier,**
um 10 **Uhr** in **Klein-Bielau,** Bieterverf. Gasth. Kusche,
1 **Klavier,**
um 11 **Uhr** in **Berghof-Mohnau,** Bieterverf. Gasth. Hielscher,
1 **Schwein,** 2 **Klaviere,** 1 **Nähmaschine,**
um 12 **Uhr** in **Groß-Mohnau,** Bieterverf. Gast. das.,
1 **Bild,**
um 13 **Uhr** in **Rogau-Rosenau,** Bieterverf. Gasth. Müller,
1 **Herrenfahrrad,**
am 5. 12., um 9 **Uhr** in **Zobten,** Bieterverf. Gasth. „Gold. Krone",
1 **Motorrad,** 1 **Grabkreuz,** 1 **Brennabor-Limousine,** 1 **Waschtisch,** 1 2türiger **Kleiderschrank,** 2 **Schreibtische,** 1 **Chaiselongue,** 1 **Kommode,** 1 **Teppich** (2×3), 1 **Oelbild,** 1 **kleiner Kastenwagen,** 1 **Sofa mit Umbau,** 4 **Bilder,** 1 **Sofa,** 1 **Tischuhr,** 1 **Photoapparat,** 1 **Schnellwaage,** 1 **Ladentisch,** 1 **Registrierkasse.**

Menge, Obergerichtsvollzieher
Zobten.

Warum in die Ferne schweifen,
Sieh', das Gute liegt so nah'!

Die Damen von **Zobten und Umgegend** mache ich auf meine enorm preiswerte

Dauerwellen-Werbewoche

vom 2.–8. Dezember d. J. aufmerksam. **Dauerwellen** zum Preise **von nur 5 Mk.**
Empfehle mich für **Ball- und Hochzeitsfrisuren** sowie **Wasserwellenlegen.** Kunden werden in und außer dem Hause bedient, auf Wunsch auch Abonnement.

Paul Thomas
Friseurmeister
Zobten am Berge, Ring 6.

Paul Hartmann, Zobten.

Geschäfts-Uebernahme.

Der verehrten Einwohnerschaft von **Zobten und Umgegend** zur Kenntnis, daß ich das

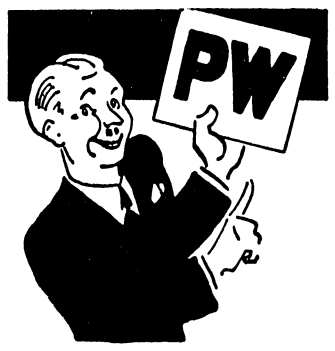
Manufaktur- und Konfektionsgeschäft

der Firma **Hermann Müller, Ring 10** übernommen habe.

Neueröffnung ab Mittwoch, den 4. Dezember 1935.

Es wird mein Bestreben sein, den Ansprüchen der verehrten Kundschaft in Bezug auf Güte der Ware, Preiswürdigkeit und Bedienung in jeder Beziehung hin zu genügen und ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Oskar Hoffmann, Zobten, Ring 10.



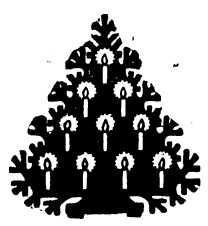
Nur zwei Buchstaben stehen auf seinem Wunschzettel. . . .

aber die sind richtig und wichtig. Sie sind die Kennzeichen wirklich vorbildlicher

Herren-Kleidung

und der Wegweiser zu gutem Einkauf. Was Sie auch brauchen mögen, Sie finden es in reicher Auswahl, makelloser Qualität und besonderer Preiswürdigkeit in dem erstklassigen Fachgeschäft

Prick & Wulstein
BRESLAU 1
Schweidn. Str. 9
Ecke Karlstraße



Wenn Sie ein
gutes Weihnachtsgeschäft
machen wollen, vergessen Sie nicht

Ihr Inserat

im

„Anzeiger für Zobten am Berge u. Umgegend".

Sil
spült Wäsche weiß und klar.
S 95

Zobten, Bergstr. 23
schöne
3-Zimmer-Wohnung
mit Küche und Beigelaß
für 1. Januar 1936 zu vermieten.

Draht-preßstroh

hat noch abzugeben
Dom. Marxdorf.

ALLES ENTBEHRLICHE AN KLEIDUNG, WÄSCHE UND SCHUHEN DEN HILFSBEDÜRFTIGEN

Kleidersammlung des W.H.W.

am 3. Dezember.

Vorgedruckte Trauer-Anzeigen

nebst hierzu passenden Briefumschlägen, Stück 5 Pf., in jeder kleinen Anzahl zu haben in der

Buchdruckerei Stoklossa.

Wer nicht inseriert, wird vergessen!

Die Stimme des Schicksals

Roman von G. Schätzler-Perasini.

78. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Das Geheimnis des Hüttenbesitzers!"

Fanny hielt den Blick fest auf den Sprecher gerichtet.

„Aber — was? Was ist es?"

Der Arzt sah in diesem Moment direkt häßlich aus. Ein tückischer Zug lag um seinen Mund.

„Eine Familiengeschichte," sagte er. „Sie braucht dich vorläufig nicht besonders zu erregen!"

„Du gibst mir also keine Auskunft?"

„Ich möchte das kleine Geheimnis vorläufig noch für mich behalten."

Fanny biß sich auf die Lippen.

Dann, indem sie mit der Hand quer über die heiße Stirn strich, meinte sie:

„Du könntest mir vielleicht das eine wenigstens sagen, was meine Mutter Lisette Ehlers dem Hüttenbesitzer war."

„Das — weiß ich nicht!"

„Du lügst! War sie — seine Geliebte?"

„Unsinn! Wohin verirren sich deine Gedanken?"

„War sie verwandt mit ihm? Wir kennen ja so wenig seine frühere Vergangenheit und die Verhältnisse des Hauses!"

„Auch das nicht! Es ist etwas anderes! Ich will es dir mitteilen — doch erst an dem Tage, da du mit mir wieder einig geworden bist. Nicht eher!"

Sie hatte ein scharfes Wort auf der Zunge, doch unterdrückte sie es.

„Es ist also umsonst!" sagte sie halblaut. „Vielleicht erfahre ich es auf eine andere Weise. Ich hoffe in diesen Papieren etwas Genaueres zu finden. Da du es mir verweigerst, Auskunft zu geben, muß ich mich gedulden!"

„Es liegt an dir, die Zeit abzukürzen!" warf er hin.

Ihre Hand umklammerte den Revolver in den Falten ihres Kleides.

Sie haßte den Elenden nun derart, daß sie ihn ohne ein Zucken des Gesichtes niederschießen könnte.

Nur einen Blick hatte sie auf seine Erwiderung, einen Blick, welcher ihm noch oft zu denken gab. —

Dann ging sie rückwärts nach der Tür zum Krankengemach.

„Entferne dich!" gebot sie.

Und Dr. Curtius ging.

Er konnte diese Nacht nichts bei Fanny erreichen. Durch ihre seltsame Sinnesänderung hatten sich die ganzen Verhältnisse verschoben. Er mußte, im Grunde genommen, einen völlig neuen Plan entwerfen. Die Hauptpunkte blieben natürlich bestehen.

„Erst jetzt soll sie mich von der eigentlichen Seite kennen lernen!" murmelte er, während er lautlos über die teppichbelegten Gänge der schmalen Hintertreppe schritt.

Wenige Minuten später befand er sich im Park unten, über welchem der Mondschein lag.

Fanny lehnte oben mit der Schulter an der Türverkleidung, noch immer den Blick nach der Tür gerichtet, durch welche Curtius soeben hinausschritt.

Es lag wie Lähmung auf ihr.

Wenn er es wagte, bis hierher zu dringen, dann freilich war Bolten noch oft in Gefahr, von ihm überrascht zu werden.

Aber nein! Sie wollte von nun an mit verdoppelter Sorgfalt wachen.

Die Türen mußten mit Einbruch der Nacht sorgfältig verschlossen bleiben, auch der Park sollte bewacht werden.

Langsam ging sie in das Krankenzimmer zurück.

Dort war es so still wie zuvor. Bolten lag regungslos. Er hatte kein Bewußtsein von dem, was in seiner nächsten Nähe vor sich ging.

Mit zurückgehaltenem Atem stand Fanny über ihn gebeugt.

„Ich rette dich — für mich!" flüsterte sie.

Mit einer bewundernswerten Sorgfalt wechselte sie die Eiskompressen. Bolten gab auch jetzt kein Zeichen von sich. Müde sank die Betrügerin in ihren Stuhl.

Aber sie schlief nicht.

Als das graue Morgenlicht sich unter den herabgelassenen Vorhängen durchdrängte, sah sie noch immer mit den tiefliegenden Augen vor sich auf den Teppich, den dunklen Schlangenornamenten folgend, welche in den Stoff gewebt waren.

*

Dr. Curtius wählte bedächtig diejenigen Wege, die im Dunkel lagen und unter den Bäumen dahinführten.

Man konnte nicht wissen, ob sich nicht einer von den Bediensteten im Freien herumtrieb, möglicherweise um mit einem Stubenmädchen ein Rendezvous abzuhalten.

Gesehen wollte der Doktor unter keinen Umständen werden. Es lag zu viel Gefahr dabei.

Bog ein Streifen Mondlicht irgendwo über den Weg, huschte die schlanke, hagere Gestalt des Doktors fluchtartig darüber.

Einmal blieb er mit einem Ruck am Fuß einer alten Buche stehen.

Er drehte sich blitzschnell um.

Aber seine Augen konnten nichts Verdächtiges entdecken. Und doch war es ihm, als hörte er soeben das Knacken eines zerbrochenen, dürren Astes im Gebüsch.

Jetzt war wieder alles ruhig. Kaum daß es verstohlen raschelte: das Spielen des Nachtwindes im Laube.

Bald stand er auf dem Außenwege. Es war so licht, daß er das Ziffernblatt seiner Uhr zu erkennen vermochte.

Wenn er sich beeilte, erreichte er noch einen der letzten Nachtwagen der elektrischen Bahn, welche nach der Stadt zurück und in ihr Depot fuhren.

Er nickte und schritt eilig in der Richtung weiter, in welcher der Halteplatz lag.

Zwei Minuten nachdem Dr. Curtius die Umfassung des Parkes von Ruhland übersprungen hatte, erschien an derselben Stelle der Kopf eines Mannes.

(Fortsetzung folgt.)

Unglaubliche Zustände in russischen Finanzämtern.

Enthüllungen einer Moskauer Zeitung.

Unter der Überschrift „Verbrecher in den Finanzämtern" meldet die Moskauer „Iswestija" die Verhaftung von 16 Beamten und Angestellten der Moskauer Bezirksfinanzämter, die sich Unterschlagungen, Annahme von Bestechungsgeldern und Begünstigung von ganzen Schieberbanden haben zuschulden kommen lassen. Wie festgestellt worden ist, standen viele Finanzbeamte hauptsächlich der Bezirksfinanzämter des Moskauer Dserschinski- und des Kirowbezirkes in engster Verbindung mit organisierten Banden von Marktspekulanten.

Eine Bande ehemaliger Händler und dunkler Geschäftsleute, dem Namen nach Rawitsch, Selzer, Istermann und Gurfinkel — alles Juden —, erfreute sich der besonderen Freundschaft des stellvertretenden Finanzinspektors Glusberg und konnte so ihre Machenschaften auf den Märkten ganz offen betreiben. Für den Inspektor wurde dann das Bestechungsgeld „kollektiv" zusammengelegt.

Weitere Gehilfen des Inspektors wieder beteiligten sich an den andauernden Trinkgelagen der Spekulanten, die diese zur Gefügigmachung der Beamten in verschiedenen Lokalen veranstalteten. Unter gänzlich unbegründeten Drohungen mit steuerlichen Strafmaßnahmen hatten zwei weitere Finanzinspektorengehilfen harmlose Händlerinnen zum „Zusammenleben" mit ihnen gezwungen.

Aber auch in den Fällen, in denen die Finanzbeamten nicht unmittelbar an den Amtsverbrechen beteiligt waren, begünstigten sie dennoch durch außerordentliche Nachlässigkeit im Dienst das verbrecherische Treiben der Schieber. So konnte eine ganze Bande auf einem anderen Moskauer Markt unter dem Deckmantel von Heimarbeitern offen gestohlene Gegenstände feilbieten. Die Finanzinspektoren begnügten sich lediglich damit, das Diebesgut zu beschlagnahmen und es als „unwirtschaftlich" zu bezeichnen. Eine weitere gute Einnahmequelle für die ungetreuen Finanzbeamten stellte der Straßenhandel dar. Man stellte fest, daß nicht weniger als 300 Quittungsbücher über 30 000 Rubel fehlten. Die Mehrzahl dieser Kontrollbücher mit Steuerleistungen für Straßenhändler, und zwar im Werte von 22 000 Rubel wurde von der Kriminalpolizei bei Leuten gefunden, die mit dem Finanzamt nichts zu tun haben.

„Unter der Herrschaft des Satans."

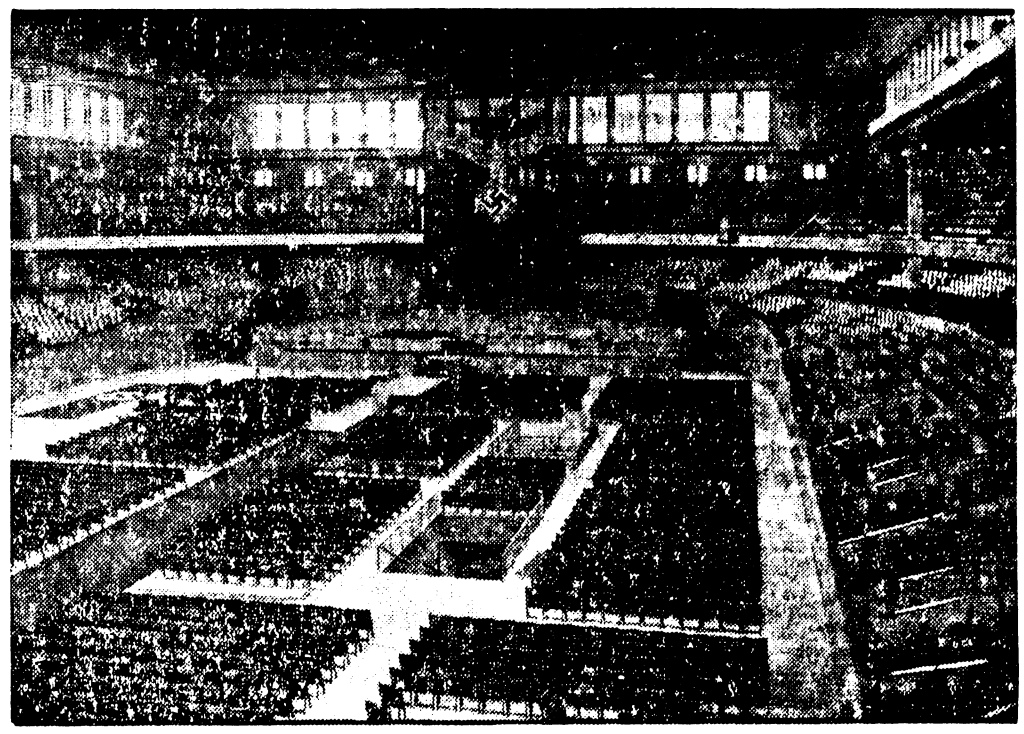
Unter der Überschrift „Ein Land unter der Herrschaft des Satans" bringt die Zeitung „Der Elsässer" Einzelheiten aus dem Vortrag Bischof D'Herbignys in Straßburg über die religiöse Lage in Sowjetrußland. Mit größter Aufmerksamkeit und Empörung, so sagt das Blatt, sei das Publikum den Ausführungen des bischöflichen Redners gefolgt, der vom Papst mit einer so wichtigen und ernsten apostolischen Mission in Sowjetrußland betraut worden sei. Der Redner habe ein erschütterndes Gemälde des Religionsverhältnisses in Sowjetrußland gezeichnet. Er habe sich auf das rein religiöse Gebiet beschränkt, und den politischen, sozialen und wirtschaftlichen Bereich vollkommen ausgeschaltet. Er habe die einzelnen Phasen und Methoden des bolschewistischen Religionskampfes geschildert, der sich zunächst gegen die orthodoxe russische Kirche gerichtet habe, um sodann auch gegen die katholische Kirche vorzugehen. Aus der Gesamtheit dieser satanischen Verfolgungen, die auch von den neronischen Grausamkeiten der ersten christlichen Jahrhunderte kaum übervoten würden, habe der Redner erschütternde und empörende Bilder infernalischer Verruchtheit, aber auch trostvolle und erbauliche Szenen christlicher Glaubenstreue und kirchlicher Standhaftigkeit erzählt.

Die Deutschland-Halle.

Die Deutschlandhalle gibt nun den Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung eine Großanlage, die durch ihr Fassungsvermögen von 20 000 Personen in Ausmaß und würdiger Gestaltung den zu stellenden Anforderungen entspricht. Auch für die Kameradschaftsabende der Belegschaften von Großbetrieben und für kulturelle Veranstaltungen, Theater, Konzerte, Filmaufführungen, Ausstellungen, Sängerfeste und ähnliches ist jetzt der Großraum geschaffen worden, der bei guter Sicht und bester Akustik vielen Tausenden Platz bieten kann. Für Veranstaltungen, die über eine gewisse Raumgröße nicht hinausgehen dürfen, kann die Halle durch Verkleidung der oberen Geschosse und sinnreiche Vorrichtungen auf ein Fassungsvermögen von 4000 bis 5000 Personen verkleinert werden.

Von außerordentlicher Bedeutung ist die Deutschlandhalle für die bevorstehenden Olympischen Spiele 1936. Hier löst sie das ungewöhnlich schwierige Problem einer geschlossenen Kampfbahn, die mindestens 15 000 Personen aufzunehmen und ihnen ausreichende Sichtmöglichkeit zu bieten vermag. Auch für die großen Reit- und Fahrturniere, Turnfeste u. a. ist die Deutschlandhalle in bester Weise ausgerüstet. Was es an neuzeitlichen Einrichtungen für eine so vielseitig zu verwendende große Anlage gab, ist angebracht worden. In wenigen Stunden kann aus einer festlichen Kongreßhalle ein Volkstheater, aus dem Volkstheater eine olympische Arena, aus der Arena eine Radrennbahn und aus dieser wieder ein gewaltiger Gesellschaftsraum entstehen.

In seinen großen schlichten Linien mit dem klassischen Säulenvorbau aus grauem Kalkstein und den weiten, harmonisch eingegliederten hohen Fenstern ist der Bau das Beispiel für die allem falschen Prunk abholde neue deutsche Bauweise. Die Aufteilung der Plätze und die Anordnung der Zugänge ermöglichen eine Besetzung und Räumung der Deutschlandhalle in kürzester Frist.



Ein Blick in die für die Kundgebung am Freitag festlich geschmückte Halle.

Scherl Bilderdienst — M.)

Deutsches Reich.

Die Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsstatthalters in Braunschweig und Anhalt. Um die vorläufige Weiterführung der Geschäfte des verstorbenen Reichsstatthalters in Braunschweig und Anhalt, Loeper, sicherzustellen, hat der Führer und Reichskanzler den Reichsstatthalter in Thüringen, Fritz Sauckel, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsstatthalters in Braunschweig und Anhalt beauftragt.

Die Vizeadmirale Foerster und Albrecht zu Admiralen befördert. Mit Wirkung vom 1. Dezember sind befördert zu Admiralen: die Vizeadmirale Foerster, Flottenchef, Albrecht, kommandierender Admiral der Marinestation der Ostsee; zu Vizeadmiralen die Konteradmirale Witzell, Chef des Marinewaffenamtes im Reichskriegsministerium, Bastian, Chef des Allgemeinen Marineamtes im Reichskriegsministerium.

Der Winterhilfssonntag in Berlin. An den Sammlungen in den verschiedensten Stadtbezirken beteiligten sich neben den Reichsministern Dr. Schacht und Dr. Gürtner eine große Reihe von Staatssekretären, der Reichsbeamtenführer Neef, Reichshandwerksmeister Schmidt, die politischen Leiter des Hauptamtes für Beamte wie überhaupt sämtliche Beamten- und Handwerkerorganisationen mit ihren Leitern an der Spitze. Im Brennpunkt der Innenstadt, Unter den Linden, Ecke Friedrichstraße, tauchte mittags eine vierspännige historische Postkutsche auf, die auf einem Umzug begriffen war. Mit Volkstänzen wartete zu gleicher Zeit an dieser Stelle die Hain-Giersdorfer Trachtengruppe aus dem Riesengebirge auf. Ein sehr einträgliches Sammelverfahren war die amerikanische Versteigerung von Hasen durch Forstbeamte, die an mehreren Plätzen vorgenommen wurde.

Auslands-Rundschau.

Das neue Memeldirektorium übernimmt die Amtsgeschäfte. Das neue Direktorium hat sich am Sonnabendvormittag dem Gouverneur des Memelgebietes vorgestellt. Anschließend daran übernahm das neue Direktorium im Beisein des Gouverneurs und der Beamtenschaft des Direktoriums die Amtsgeschäfte.

Devisenschmugglerbande in Österreich ausgehoben. Der Wiener Polizei ist die Aushebung einer Schmugglerbande gelungen, die einen schwunghaften Devisenschmuggel zwischen Österreich und Ungarn betrieb. Die Drahtzieher der Schmuggelgeschäfte, die nicht selbst schmuggelten, sondern bezahlte Schmuggler in Dienst nahmen, sind die Juden Josef Schächer und Abraham Marder. Die polizeilichen Erhebungen stoßen auf Schwierigkeiten, weil die gesamten Aufzeichnungen und die Buchführung der jüdischen Betrüger in hebräischer Sprache abgefaßt sind.

Herriot in London. Der französische Minister Herriot traf am Sonntag in London ein. Er wird am Montag zum Ehrendoktor der Universität von Reading ernannt werden. Seinem Besuch kommt angeblich keine politische Bedeutung zu.

Zwei ukrainische Terroristen in Polen erschossen. In Kowel (Polen) entdeckte eine Polizeistreife die zwei seit mehreren Monaten gesuchten Mitglieder der ukrainischen Terroristen Mikitiuk und Sylluk, die im Sommer dieses Jahres drei Polizeibeamte und einen Priester ermordet hatten. Da die Mörder sich mit der Waffe in der Hand der Verhaftung widersetzten, machten die Polizisten von der Schußwaffe Gebrauch und erschossen beide.

Allerlei aus aller Welt.

Schwere Kohlenstaubexplosion.

Ein Toter. 16 Verletzte.

Der Revierbeamte des Bergreviers Cottbus teilt mit:

Am Sonnabendmorgen ereignete sich in der Brikettfabrik Meuroftolin in der Nähe von Senftenberg nach Einstellung des Betriebes eine schwere Kohlenstaubverpuffung, die sich über die ganze Fabrik (außer Naßdienst) verbreitete. Hierbei wurden ein Mann tödlich, zwei schwer, sechs mittelschwer und acht Mann leicht verletzt. Der Sachschaden ist erheblich.

Die Explosion hat das Preßhaus, das Ofen- und das Kühlhaus betroffen. Der Luftdruck war so stark, daß ein Trockenschlot das Ofenhaus abhob. Er stürzte auf das danebenstehende Preßhaus, durchschlug den Boden und begrub zwei Brikettpressen unter sich. Einige Arbeiter schleuderte der Luftdruck durch die Fenster. Die Ursache der Explosion steht noch nicht fest. Ein Glücksumstand war immer noch, daß Schichtwechsel war, so daß sich die Mehrzahl der Arbeiter außerhalb der Gebäude befand.

Bist du Maria?

Roman von Else von Steinkeller.

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

84) (Nachdruck verboten.)

„Tine!"

„Na ja, ich muß das Frau Gräfin schon sagen, denn sonst hat ja keiner die Traute dazu. Un überhaupt, das war man schwesterlich mit unsen kleinen Grafen Manfred — das Fräulein is ja die Braute von unsen Herrn Aute!"

Keine von den beiden Frauen merkte die Komik dieser Redewendung. Die eine setzt sich vor Erstaunen im Bett steil aufrecht, die andere versucht energisch, sie wieder in die Kissen zurückzudrängen.

„Warum hat man mir denn das nicht gleich gesagt?"

„Na, Frau Gräfin haben ja doch gleich so losgezetert, daß kein ein zu Wort gekommen is, und das arme Fräulein hat so 'nen Schreck gehabt und is davongerannt. Gott, o Gott, ne — aber auch! Aber ich hab' ja schon heute früh so 'ne Ahnung gehabt, daß was passieren tät!"

„Ich auch. Es hat mir keine Ruhe gelassen, deshalb bin ich Hals über Kopf hergereist, habe eine Taxe genommen —"

„Frau Gräfin hätt' man lieber vorher noch telephönen sollen."

„Daran habe ich gar nicht gedacht! Und meine Ahnung! Ach, Tine, meiner kleinen Ina Zimmer offen — fremde Menschen in meinem Heiligtum".

„Ach, das kann mal passieren, daß so 'ne Tür offensteht! In Unordnung is dabei nichts gekommen, weil die jungen Herrschaften drin ein bißken gespielt haben. Im Jegenteil, es hat mir und Hermann beinahe zu Tränen gerührt. Aber Frau Baronin machen ja geradezu 'nen Götzendienst mit dem Zimmerchen und das Bild von unse kleine Ina. Das sagt Hermann auch".

„Meine süße, kleine Ina!" flüstern zitternde Lippen

„Müßt 'n hübsches gutes Mädchen sein, wenn wir ihr hier hätten, vielleicht so ähnlich wie Herrn Autes Braut, wo Frau Gräfin so miserabel behandelt haben!"

Tine bemerkt es so nebenhin und sieht dabei ihre Herrin lauernd an.

„Ach, quäl' mich nicht!"

„Ne, ich meine ja man bloß. Wenn man so 'n Kind immer um sich hat, merkt man's nicht, aber wenn man's nach so langer Zeit wieder sieht, ist man doch perplex. Frau Baronin kennen doch die Liesegangen im Dorf. Die is nu jetzt achtzig. Und wie sie dreißig war, da is ihr kleiner Franz gestorben. Soll 'n schönes Kind gewesen sein. Aber wenn er nun jetzt mit eins wiederkäme, und was'n staat'scher Mann, vielleicht mit 'ne Uhrkett überm Bauch und 'nen Bart und 'ner Glatze. Was möchte wohl die Liesegangen zu ihm sagen? Ich glaub', sie könnte rein nichts mit'n anfangen. Ja, wie's so is, Frau Gräfin."

„Warum erzählst Du mir das alles bloß, Tine?"

„Warum ich's erzähl'? Nu bloß, um Frau Baronin von die traurigen Gedanken abzulenken! Na, und dann, manchmal schenkt einem der liebe Gott ja so was ganz Wunderschönes, so, was man mit all seiner Vorniertheit gar nicht verdient hat, un man merkt's nicht", äußert sie giftig. „So, un nun kann die gnä' Frau wohl mal 'n Momang ohne mir auskommen. Da, hier is der Ballerjahn —, weil ich auch mein Glas Sekt von der Verlobungsfeier haben möchte, un das Brautpaar gratulieren."

„Man trinkt Sekt? Man feiert?"

„Ja, nich zu knapp! Die Herrschaften sitzen im Salong, genau da, wo das scheene Bild von Frau Gräfin mit den beiden Kindern is. Un wenn Frau Baronin wünschen, kann ich Ihre Glückwünsche ja mitbestellen!"

„Na, wie geht es, Tine?" Vater Maltin reicht der alten, treuen Seele selbst den Kristallkelch, in dem der Verlobungssekt prickelt und schäumt.

„Ach, soweit ganz gut. Die gnä' Frau haben sich schon etwas ausgekollert. Herr Baron muß nu bloß weiter an die Schraube drehn, wo ich schon angefangen hab! So, und nun möchte ich mal das Fräulein Braut in den Arm nehmen. Ja, darf ich, Herr Aute?"

Da ist Maria schon neben ihr.

„Liebe alte Tine!"

„Mein Inachen, mein kleines, süßes!"

Tine Gumpert schluckt energisch alle aufkommende Rührung herunter. Aber jeder der Anwesenden versteht sie. Und trotzdem Manfred Szenen haßt, kann er doch nicht umhin, sich den beiden zuzugesellen. —

Rosig leuchtend liegt der Wiederschein des Abendhimmels auf Schloß Reichsleeden. — Bunte, flackernde Flammen scheinen in den Fenstern aufzuglühen und sprühen empor an den Butzenscheiben der kleinen Turmluken, bis hinauf zu dem Goldknauf der Fahnenstange, der die Flagge mit dem Wappen der Grafen Reichsleeden trägt.

Siebzehntes Kapitel.

Frau Ottilie Meidang war erschüttert, ja, nicht nur das, sie war total außer sich — sie wußte nicht, wie sich durchfinden durch die Ereignisse, die in geradezu unglaublicher Fülle auf sie einstürmten.

Wenn man seinen leidenden Mann trotz der schlechten Zeiten in ein Bad schickt, ihm die Tochter zur Hilfe und Unterstützung mitgibt und sich selbst bescheiden zu einer Verwandten zurückzieht, da kann man doch wohl erwarten, daß alles in der gebotenen Ordnung verläuft. Daß er seine verordneten Bäder nimmt und nach vorgeschriebener Diät lebt und die Zeit des Urlaubs voll ausnutzt! Und von der erwachsenen Tochter, der man solches Vertrauen erwies, konnte man ebenfalls verlangen, daß sie in jeder Weise ihre Pflicht erfüllte und nicht an sich selbst und ihr Vergnügen dachte.

Aber was geschah? Zuerst hörte sie überhaupt nichts von den beiden, dann kamen unklare, kurze Ansichtskarten, zum Teil mit etwas leichtem Einschlag und mit verschiedenen Namen unterschrieben, die sie nicht entziffern konnte. Einen Jugendfreund mit Namen Rudi hatte man da getroffen, mit dem Julius angeblich auf dem Gymnasium in Königsberg zusammen gewesen w

Ja, lieber Himmel, Julius war doch in seinem Leben nicht in Königsberg gewesen! Was sollte denn das bloß heißen? Was steckte dahinter? Aus einem Brief, den Maria mit ihrer großen steilen Handschrift schrieb, war auch nichts zu entnehmen, als daß man nette Bekannte hatte und einen Besuch auf dem Lande machen wollte. Namen waren hier gar nicht genannt. Unglaublich von Maria, sie kannte doch ihre Mutter, wußte, daß ihr auch das Geringste interessant war. Die Frau Amtsgerichtsrat beabsichtigte gerade, hinter den beiden herzufahren und da als freudige Überraschung in die Erscheinung zu treten, als etwas eintrat, das sie hiervon abhielt, aber nicht minder aufregte.

Eine Depesche kam. Kurz und bündig:

„Ankommen Freitag 6 Uhr."

Freitag? Heute war Mittwoch. Ottilie Meidang haßte Depeschen schon an sich. Diese brachte sie geradezu außer sich. Was war denn passiert, daß Julius die Kur abbrach? Wie konnte sie zwei Tage lang auf die Aufklärung warten! Mein Himmel, wenn ihr Mann kränker wäre! Wenn Gefahr bestände!

Sie depeschierte also auch, mit bezahlter Rückantwort: „Bin ratlos! Was ist geschehen?"

Die Rückantwort kam postwendend mit den lakonischen Worten: „Aufklärung besser mündlich!"

Nun war sie also so klug wie zuvor und verbrachte die Zeit bis zur Ankunft der Reisenden in einem Zustand, der zwischen Wut und Sorge schwankte, und der den Mitbewohnern des Klosters — insbesondere Frau von Wilsen — schwere freundschaftliche Verpflichtungen auferlegte. —

Und dann war es Freitag, und um sechs Uhr endlich nahm sie Mann und Tochter auf dem Bahnhof in Empfang, geladen mit Vorwürfen, mit besorgten Fragen, mit Tränenströmen unter Umständen. Aber schon gleich, als die beiden aus dem Abteil stiegen, merkte sie, daß mit derlei nichts anzufangen war, sondern daß es galt, sich auf deren mehr wie rosige Stimmung einzustellen.

(Fortsetzung folgt.)

Steuerbefreiung für Kleinwohnungen.

Vergünstigungen für Bauten, die bis Ende März 1937 bezugsfertig werden.

Das Reichsfinanzministerium teilt mit:

Neue Kleinwohnungen sind nach der bisherigen Rechtslage nur dann von Steuern befreit, wenn sie bis zum 31. März 1936 oder — unter gewissen Voraussetzungen — bis zum 31. Mai 1936 bezugsfertig werden. Von den verschiedensten Seiten ist unter Hinweis auf den großen Bedarf an Kleinwohnungen beantragt worden, die Steuerbefreiung auch für solche Kleinwohnungen zu gewähren, die nach dem 31. März (oder 31. Mai) 1936 bezugsfertig werden. Es kann damit gerechnet werden, daß dem Antrag stattgegeben wird. Die gesetzlichen Vorschriften werden voraussichtlich in der Weise geändert werden, daß die Steuerbefreiung auch für solche Kleinwohnungen gilt, die bis zum 31. März 1937 bezugsfertig werden. Entsprechend der bisherigen Regelung verlängert sich die Frist bis zum 31. Mai 1937, wenn die Kleinwohnungen bis zum 31. Dezember 1936 im Rohbau vollendet werden. Eine nochmalige Verlängerung der Steuerbefreiungsvorschriften für Kleinwohnungen wird künftig unter keinen Umständen eintreten. Kleinwohnungen, die nach dem 31. März (oder 31. Mai) 1937 bezugsfertig werden, genießen also keine Steuerbefreiung mehr. Alle Volksgenossen, die den Bau von Kleinwohnungen beabsichtigen, werden darauf nachdrücklichst hingewiesen. Für neue Eigenheime bedarf es einer Fristverlängerung nicht. Eigenheime genießen bereits nach der gegenwärtigen Rechtslage die vorgesehenen Steuerbefreiungen, wenn sie bis zum 31. März 1939 (gegebenenfalls bis zum 31. Mai 1939) bezugsfertig werden.

* *

= **Durchführungsverordnung zum Gesetz über Arbeitsvermittlung.** Der Reichsarbeitsminister hat soeben eine Durchführungsverordnung zum Gesetz über Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung vom 5. November 1935 erlassen. Hiernach dürfen Stellen, die am 30. November 1935 erlaubterweise nichtgewerbsmäßige Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung betreiben, nach diesem Zeitpunkt ihre Tätigkeit vorläufig weiterführen. Bis zum Ablauf des 31. März 1936 haben diese Stellen ihre Tätigkeit einzustellen, wenn nicht der Präsident der Reichsanstalt bis zu diesem Zeitpunkt auf Antrag einen Auftrag dazu erteilt hat. Die gewerbsmäßige Arbeitsvermittlung bleibt in dem bisherigen Umfange zugelassen. Die bisher zugelassenen gewerbsmäßigen Vermittler dürfen ihr Gewerbe betreiben, ohne daß es eines neuen Antrages bedarf. Die neue Durchführungsverordnung wird in den nächsten Tagen durch Anordnung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ergänzt werden.

Handel, Wirtschaft und Börse.

Kennzahl der Großhandelspreise.

Die Kennzahl der Großhandelspreise stellt sich für den 27. November, wie in der Vorwoche, auf 103,0 (1913 = 100). Die Kennziffern der Hauptgruppen sind gleichfalls unverändert. Sie lauten: Agrarstoffe 104,7, industrielle Rohstoffe und Halbwaren 92,7 und industrielle Fertigwaren 119,3.

Reichsrichtzahl für Lebenshaltungskosten

Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten stellt sich für den Durchschnitt des Monats November 1935 auf 122,9 (1913/14 = 100). Sie ist gegenüber dem Vormonat 122,8 leicht um 0,1 v. H. gestiegen. Die Richtzahl für Ernährung hat sich um 0,3 v. H. auf 119,9 und die Richtzahl für Heizung und Beleuchtung um 0,2 v. H. auf 127,1 erhöht. Die Richtzahl für die übrigen Bedarfsgruppen sind nahezu oder ganz unverändert geblieben: Es betrugen die Richtzahl für Bekleidung 118,3 (minus 0,1 v. H.), für „Verschiedenes" 141,0 (plus 0,1 v. H.), für Wohnung 121,3 (unverändert). Innerhalb der Gruppe Ernährung haben sich die Preise für Kalbfleisch, Hammelfleisch, Schinken, Wurst, Speck und Käse erhöht; dagegen sind die Preise für Gemüse und Kartoffeln im Reichsdurchschnitt noch etwas zurückgegangen.

Zusammenschluß im Debag-Konzern.

Eine bedeutsame Vereinfachung im Konzern der Deutsche Baumwoll-AG., Osnabrück wird bekannt. Die F. H. Hammersen AG., Osnabrück, und die Deutsche Baumwoll-AG., Osnabrück, berufen auf den 20. Dezember 1935 nach Berlin außerordentliche Hauptversammlungen ein, denen im ersten Falle die Übertragung des Vermögens der Gesellschaft auf die Christian Dierig AG., Langenbielau, als Hauptgesellschafter im Wege der handelsrechtlich erleichterten Umwandlung und im zweiten Falle die Genehmigung eines Verschmelzungsvertrages mit der Christian Dierig AG. vorgeschlagen wird, wonach das Vermögen der Deutsche Baumwoll-AG. als Ganzes unter Ausschluß der Liquidation gegen einen Aktienaustausch 1:1 auf Dierig übertragen wird.

Fälligkeit der Young-Zinsscheine.

Soweit die ausländischen Inhaber von Stücken der internationalen Anleihe des Deutschen Reiches 1930 zu 5½ v. H. nicht aufgrund besonderer Regelungen Zahlung erhalten, wird ihnen gegen Aushändigung der am 1. Dezember 1935 fälligen Zinsscheine bei der Treuhandgesellschaft von 1933 mbH., Berlin, eine Reichsmarkgutschrift in voller Höhe des fälligen Zinsbetrages nach dem für die Fälligkeit vom 1. Dezember 1934 allgemein bekanntgegebenen Verfahren erteilt werden. Auch die Verfügung über diese Reichsmarkgutschrift steht den Berechtigten unter den gleichen Bedingungen zu, wie sie für die auf die Fälligkeit vom 1. Dezember 1934 erteilten Gutschriften veröffentlicht wurden.

Die Inhaber der in Deutschland zur Einlösung vorgelegten Zinsscheine werden, soweit sie devisenrechtlich als Inländer gelten, Zahlungen in Reichsmark erhalten; soweit sie Ausländer im Sinne der Devisenbestimmungen sind, stehen ihnen Reichsmarkgutschriften in voller Höhe bei der Treuhandgesellschaft von 1933 mbH. unter den erwähnten Bedingungen zu

Turnen, Spiel und Sport

Die Sonntagsspiele in der mittelschlesischen Fußballklasse.

Beuthen 09 und Vorwärts-Rasensport, Gleiwitz, stehen punktgleich. — DSV. Schweidnitz dem VfR. Schlesien hoch überlegen. — Die Spiele der Kreisklassen.

Mit fünf Spielen wurden am Sonntag die Punktspiele der schlesischen Fußball-Gauklasse fortgesetzt. Regen und Wind erschwerten die Kämpfe, trotzdem konnten in der Gauliga sämtliche angesetzten Spiele ausgetragen werden. Drei Mannschaften der Gauliga haben nun bereits die erste Serie abgeschlossen.

Der Kampf um die Führung in der Gauliga.

Zwischen den beiden oberschlesischen Vereinen Beuthen 09 und Vorwärts-Rasensport Gleiwitz geht der Kampf um die Führung in der Gauliga mit unverminderter Heftigkeit weiter. Auch der gestrige Sonntag änderte nichts an der Tatsache, daß die beiden Konkurrenten punktgleich sind, Beuthen 09 hat allerdings ein Spiel mehr ausgetragen. Gestern gewann Beuthen erst nach Kampf und auch nur sehr knapp 2:1 gegen den VfB Gleiwitz, nachdem das Spiel zur Halbzeit noch unentschieden 1:1 stand. Auch Vorwärts-Rasensport Gleiwitz hatte zu kämpfen, um mit 2:0 den VfB Breslau niederzuringen. Die Breslauer Mannschaft steht damit wieder auf dem letzten Tabellenplatz. Die Gleiwitzer führten zur Halbzeit mit 1:0 und waren zu diesem Zeitpunkt durchaus noch nicht als sichere Sieger anzusehen. Überraschend hoch verlor die Mannschaft des SC Vorwärts Breslau in Hindenburg gegen den dortigen FC Preußen. 6:1 für Preußen lautete der Schlußstand, nach einem 2:0 zur Halbzeit. Dafür aber kämpften zwei andere Breslauer Mannschaften in Breslau mit Erfolg. Die Sportvereinigung 02 gewann gegen Ratibor 03 mit 3:1 (2:1), der Breslauer Fußballverein 06 konnte gegen Deichsel Hindenburg mit 1:1 wenigstens noch einen Punkt retten. Den 1:0-Vorsprung, den die 06er bis zur Pause erzielt hatten, konnten sie allerdings nicht halten. Sie mußten sich den Ausgleichstreffer gefallen lassen. In der Tabelle finden wir die Mannschaften nach dem gestrigen Spieltage auf folgenden Plätzen (wozu zu bemerken ist, daß die Mannschaften mit neun Spielen bereits die erste Serie abgeschlossen haben):

	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Pkte.
Beuthen 09	9	8	—	1	26:10	16:2
VR Gleiwitz	8	7	—	1	24:7	14:2
Preußen Hindenbg.	9	4	2	3	20:18	10:8
Ratibor 03	9	4	—	5	18:25	8:10
Breslauer FV 06	6	2	2	2	17:12	6:6
Vorwärts Breslau	7	3	—	4	13:16	6:8
VfB Gleiwitz	7	3	—	4	12:17	6:8
Bresl. SpVg 02	8	2	1	5	9:16	5:11
Deichsel Hindenburg	8	1	2	5	9:18	4:12
VfB Breslau	7	1	1	5	6:16	3:11

Tabellenletzte verbuchen Gewinnpunkte.

In der mittelschlesischen Bezirksklasse konnten gestern die beiden Tabellenletzten, Spielvereinigung Reichenbach und STC Oels Gewinnpunkte erringen. Die Führung behält nach wie vor der SC Hertha Breslau.

In Schweidnitz in der Kampfbahn bewies der DSV schon in der ersten Halbzeit — als der Gegner, VfR Schlesien Breslau, die Unterstützung des starken Windes hatte — daß er technisch um fast eine Klasse besser als der Gegner war. Zwar ging Schlesien in der 15. Minute in Führung, aber DSV glich 10 Minuten später aus, erhöhte in der 36. Minute auf 2:1 und in der 41. Minute auf 3:1. Kurz vor der Pause bekam Schlesien einen Elfmeter zugesprochen, den der DSV-Tormann jedoch unter dem Jubel der Zuschauer unschädlich machen konnte. Die zweite Halbzeit stand dann noch mehr im Zeichen der besseren Spielweise der DSVer, die noch drei weitere Tore erzielen konnten, während Schlesien nur noch zu einem Torerfolge kam. Wieder konnte die Breslauer Mannschaft in der zweiten Halbzeit den ersten Treffer verbuchen, um dann nach und nach abgeriegelt zu werden.

In Reichenbach hatte das Spiel zwischen der Spielvereinigung und dem Polizei-Sportverein guten Zuspruch, wobei die Zuschauer nicht mit ihrer Freude darüber zurückhielten, daß die Spielvereinigung mit 4:0 gewann und damit ihren ersten Sieg in der Serie verzeichnen konnte. Beim Stande von 1:0 wurden die Seiten gewechselt. Reichenbach hatte nun den Wind als Bundesgenossen und setzte dem Polizeitormann noch drei Bälle zwischen die Pfosten.

Der Waldenburger Sportverein 09, der in Oels gegen den dortigen STC noch kein Spiel gewonnen hat, kam auch diesmal mit einer Niederlage nach Hause. Schon zur Pause lag Oels mit 1:0 im Vorteil und wenn Waldenburg dann auch zu einem Gegentreffer kam, so schoß doch Oels gleichfalls noch ein Tor. Oels konnte diesen knappen Vorsprung bis zum Schlußpfiff halten.

Wie schwer es ist, in Breslau-Rosenthal zu spielen, mußte gestern der VfB Preußen Langenbielau erkennen, der dort gegen den SC Alemannia knapp 0:1 unterlag, bei torlosem Verlauf der ersten Halbzeit. Auch der SC Brega Brieg wird kaum damit gerechnet haben, daß er sich in Breslau im Spiel gegen den SV Germania mit dem unentschiedenen 3:3 wird zufrieden geben müssen. Brieg lag zur Pause mit 1:2 im Vorteil. Sicherer als erwartet, fertigte der SC Hertha Breslau den SV Klettendorf mit 4:0 (2:0) ab. Man hatte den Klettendorfern, die bisher noch kein Spiel verloren haben, größeren Widerstand zugetraut. — Der neue Tabellenstand:

	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Pkte.
Hertha Breslau	9	8	1	—	29:8	17:1
DSV Schweidnitz	9	6	1	2	32:17	13:5
Alemannia Breslau	9	5	2	2	24:16	12:6
Klettendorf	7	4	2	1	17:9	10:4
VfB Preuß. Langb.	9	4	2	3	26:21	10:8
Brega Brieg	7	3	2	2	14:12	8:6
Waldenbg. SV 09	9	3	2	4	15:12	8:10
VfR Schles. Bresl.	8	3	1	4	18:17	7:9
Polizei-SV Bresl.	9	2	1	6	9:18	5:13
Germania Breslau	9	2	1	6	11:36	5:13
SpVg. Reichenbach	9	1	2	6	14:26	4:14
STC Oels	8	1	1	6	10:25	3:13

Die Spiele der Kreisklassen.

Regen und Wind, zwei bei den Fußballsportlern nur wenig beliebte Naturerscheinungen, beeinträchtigten gestern den Verlauf der Spiele sehr und es gab sogar, besonders im Kreise Waldenburg, eine ganze Anzahl Spielausfälle. Die Plätze waren aufgeweicht und dort, wo die Grasnarbe noch gut erhalten ist, außerordentlich glatt, so daß die Spieler einen schweren Stand hatten.

Kreis Schweidnitz.

In der Schweidnitzer Kampfbahn sicherte sich die Knabenmannschaft des DSV durch einen 6:1-Sieg im Spiel gegen die Saarauer Knaben endgültig die Gruppenmeisterschaft. DSV III hatte nur acht Mann zur Stelle und stand gegen Reichenbach III auf verlorenem Posten. Mit 0:7 gingen Spiel und Punkte verloren. Die 2. Mannschaft des DSV versagte vollkommen. Gegen Reichenbach II unterlag sie 8:2, wobei allerdings der starke Wind sehr dazu beitrug, daß Reichenbach die zweite Halbzeit so überlegen für sich gestalten konnte. Die Alten Herren des DSV standen in einem Freundschaftsspiel gegen die Alten Herren des VfR Schlesien Breslau trotz Regen und Sturm die volle Spielzeit durch. Die Breslauer Mannschaft war schon mit 4:1 im Vorteil, doch dann holten die Alten des DSV zwei Tore auf. Der verdiente Ausgleich konnte zwar nicht mehr erzielt werden, aber die Niederlage blieb mit 3:4 doch sehr knapp. Auf der Bolkohöhe hatte die 2. Mannschaft des SFV wenig Mühe, die mit nur acht Mann antretende 3. Mannschaft des VfB Preußen Langenbielau mit 12:0 abzufertigen. Die SFV-Knaben blieben durch das Nichtantreten der Grädtitzer Knaben ohne Gegner, erhalten jedoch die Punkte. Auf dem Platze des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins gab es einige sehr schöne Spiele, denn von allen Mannschaften wurde überaus fair gespielt. RTSV I kam mit 8:1 zu einem hohen Siege gegen Sportfreunde Neuhof I, während es im Spiel der zweiten Mannschaften 4:2 für die Schweidnitzer Reichsbahnsportler hieß. In der Jugendklasse konnte sich RTSV allerdings nicht behaupten und die 1. Jugend des VfB Preußen Langenbielau gewann mit 6:1.

Domanze. Zwei Spiele trug der SV Domanze auf eigenem Platze aus, ohne dabei allerdings einen Sieg verzeichnen zu können. Die 1. Mannschaft verlor gegen Saarau II knapp mit 2:3, während die B-Jugend mit 0:5 der Saarauer B-Jugend unterlag.

Stephanshain. Die Lorzendorfer B-Jugend trat leider nicht an und in den Spielen der Erwachsenenklasse blieb zweimal der SC Peterwitz siegreich. Peterwitz I schlug Stephanshain mit 7:1, das Resultat der zweiten Mannschaften lautete 2:1 für Peterwitz.

Esdorf. Besonderes Pech hatte der SV Esdorf-Schwengfeld zu verzeichnen, da weder Domanze II noch die B-Jugend der Sportfreunde Neuhof der Spielansetzung Folge leisteten.

Im Striegauer Kreisteil gab es Hochbetrieb in Striegau selbst, wo nicht weniger als neun Serienspiele angesetzt waren. Im Hauptspiel des Tages blieb der Verein Striegauer Sportfreunde mit seiner 1. Mannschaft zwar mit 3:0 (1:0) dem Schweidnitzer Fußballverein überlegen, aber besondere Leistungen wurden selbst von der Mannschaft des Siegers nicht gezeigt. Die 2. Mannschaft der Sportfreunde erzielte mit ihrem 4:1-Siege über Stanowitz I einen sehr beachtlichen Erfolg. Sportfreunde III schlug Stanowitz II mit 3:0. Zum Spiel der Sportfreunde-Jugend gegen die Jugend des SV Damsdorf traten zwar beide Mannschaften an, aber das Treffen konnte nicht durchgeführt werden, weil der Damsdorfer Verein entrechtet und dadurch nicht startberechtigt ist. Dafür gab es ein Freundschaftsspiel zwischen den Jugendmannschaften der Sportfreunde und des VfB Gräben, das mit 3:0 für Sportfreunde ausging. Vom SC Rotweiß waren diesmal nur Nachwuchsmannschaften beschäftigt, von denen die 2. Knaben gegen Streit 1. Knaben 1:5 verloren, alle anderen Spiele wurden gewonnen und zwar: die 1. Jungmannschaft gegen Schweidnitzer Fußballverein 1. Jungmannen 6:1, die 3. Knaben gegen Sportfreunde 2. Knaben mit 2:0, die 1. Knaben gegen VfB Gräben 1. Knaben mit 5:0. — In Gräben sah man die 1. Mannschaft des dortigen VfB mit 1:4 im Verlust gegenüber der 2. Mannschaft des SC Rotweiß Striegau. VfB II gab gleichfalls die Punkte ab und zwar mit 2:3 an die 1. Mannschaft des SV Gutschdorf. — In Järischau hatte die 1. Mannschaft des SV Askania mit 4:1 einen Sieg über Sportfreunde Streit II zu verzeichnen, im Spiel der Jungmannen vorgenannter Vereine kam es mit 2:2 zur Teilung der Punkte. — In Stanowitz gelang es den Jungmannen des SV Stanowitz, die 2. Jungmannschaft des SC Rotweiß Striegau mit 2:0 abzufertigen. In einem Freundschaftsspiel der 2. Jugend gegen Sportfreunde Striegau 2. Jugend blieb Stanowitz mit 3:2 gleichfalls Sieger.

Der Stand der ersten Kreisklasse:

	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Pkte.
Saarau	7	6	1	—	29:8	13:1
Rotweiß Striegau	7	5	1	1	22:9	11:3
SFV Schweidnitz	9	4	1	4	20.21	9:9
Sportfr. Striegau	9	3	1	5	17:21	7:11
SpVg. Reichenb. II	7	2	1	4	16:21	5:9
DSV Schweidnitz II	8	2	1	5	10:23	5:11
VfB Preuß. Langb.	7	1	2	4	19:26	4:10

Kreis Waldenburg.

Wie schon oben gesagt, gab es gerade im Kreise Waldenburg eine Menge Spielausfälle, weil die Plätze nicht bespielbar waren, zwei Spiele wurden angefangen, dann schließlich aber doch wieder abgebrochen.

In Weißstein fiel die Entscheidung in der Gruppe West der ersten Kreisklasse. Germania I gewann gegen den VfR Hermsdorf 1:0 und sicherte sich damit die Gruppenmeisterschaft.

Das Resultat gibt den Spielverlauf nicht richtig wieder, denn Weißstein lag fast ständig im Angriff und erzielte ein Eckenverhältnis von 11:4, aber der glatte Boden ließ ein genaues Zuspiel nicht aufkommen. Bei dem regnerischen Wetter war der Besuch recht mäßig. In Wüstegiersdorf konnte der FC Wüstegiersdorf gegen den VfB Fellhammer mit 2:1 gewinnen. Stand:

Gruppe Ost:

	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Pkte.
Preußen Altwasser	7	6	—	1	29.6	12:2
Dittersbacher SV	8	5	1	2	19:11	11:5
BSC Sandberg	7	4	1	2	13:9	9:5
VfB Bad Salzbr.	8	4	1	3	14:10	9:7
Silesia Freiburg I	8	3	2	3	17:22	8:8
Waldbg. SV 09 II	7	2	1	4	12:12	5:9
VfB Zirlau	9	—	—	9	8:42	0:18

Gruppe West:

	Spiele	gew	unentsch.	verl.	Tore	Pkte.
Germania Weißst.	10	5	4	1	27:16	14:6
Silesia Freiburg II	10	5	3	2	24:21	13:7
FC Liebau	10	5	2	3	27:21	12:8
VfR Hermsdorf	10	5	1	4	23:17	11:9
SpAbt. Landeshut	10	2	3	5	14:21	7:13
VfB Gottesberg	10	—	3	7	15:24	3:17

Diese Gruppe hat ihre Meisterschaftsserie also bereits beendet.

* *

Handball der Turner.

Am 1. Adventssonntag standen sich die Jugend-Mannschaften des MTV und der Turngemeinde Schweidnitz zu dem fälligen Verbandsspiel gegenüber. MTV erschien nicht pünktlich und verlor im Voraus die Punkte. Die TG hätte sich aber auch im Spiel die Punkte sicher geholt. In dem Freundschaftsspiel siegte TG Schweidnitz mit 10:2 Toren. Halbzeit 2:1 für TG.

Sonntagssport im Reich.

Württembergs Fußballer geschlagen. — Deutsche Gerätemeisterschaften.

Württembergs Fußball-Elf trug in Straßburg vor 8000 Zuschauern gegen die von dem früheren Münchner Nationalspieler Ossi Rohr geführte elsässische Auswahlmannschaft ein Spiel aus. Dank ihrer ausgezeichneten Flügelangriffe konnten die Elsässer 3:1 (2:1) siegen.

Der erste **Handball-Länderkampf** zwischen Deutschland und Luxemburg, der am Sonntag in Düdelingen durchgeführt werden sollte, konnte nicht stattfinden, da der Platz geradezu überschwemmt war.

Deutscher Geräteturnmeister wurde in Frankfurt a. M. der Kreuznacher Konrad Frey, der sich 1932 schon einmal den Titel errungen hatte. In der bis auf den letzten Platz gefüllten Festhalle bemerkte man auch Turnabordnungen aus Italien, Ungarn, Luxemburg, Finnland und der Tschechoslowakei. Frey sicherte sich am Sonnabend bei den Pflichtübungen einen für den Sieg ausschlaggebenden Punktvorsprung. Mit 237,1 Punkten wurde er Meister vor Steffens-Bremen (235,5 P.), Winter-Frankfurt (229,4 Punkte) und dem Titelverteidiger Schwarzmann-Fürth (226,5 P.). Sieger der Meisterklasse wurde Leuschel-Thalheim vor Stiegler-Mainz.

3:2 siegte Schweden im Hamburger Tennisländerkampf gegen Deutschland. Den entscheidenden Punkt buchte Schröder in einem mörderischen, 2½ Stunden währenden Kampf gegen von Cramm, der dem Schweden in der Halle nicht gewachsen war und mit 7:5, 5:7, 6:3, 14:12 verlor.

Europameister Gustav Eder kämpfte am Sonntag in Köln gegen den Italiener Plazza und feierte auch hier einen entscheidenden Sieg in der vierten Runde. Unentschieden endete der Schwergewichtskampf zwischen Selle und Hans Schönrath.

Der erste Fünf-Städte-Kampf der Jugendschwimmer von Leipzig, Magdeburg, Breslau, Dresden und Berlin wurde in der Reichshauptstadt durchgeführt. Der Berliner Nachwuchs erfocht zwei feine Siege. Bei den Jungen belegten die Berliner mit 29 Punkten vor Magdeburg (26), Breslau (16), Leipzig (14) und Dresden (6) den ersten Platz und bei den Mädchen mit 16 Punkten ebenfalls. Magdeburg und Breslau erreichten 10 P., Dresden 4.

* *

Ruch Bismarckhütte besiegt. Im polnischen Fußball wurde am Sonntag der letzte Kampf um die Landesmeisterschaft bestritten. Warszawianka Warschau unterlag 1:3 (0:2) gegen Wisla Krakau. In Freundschaftsspielen gab es eine überraschend hohe Niederlage des neuen polnischen Landesmeisters Ruch Bismarckhütte, die dieser von Naprzod Lipine mit 0:7 (0:1) bezog. Slonsk Schwientochlowitz und der zur Landesliga aufgestiegene KS Domb trennten sich mit 2:2 (1:1) unentschieden.

Meisterschaftsspiele der schlesischen Boxer

Entscheidungen im 1. Vierteljahr 1936.

Im Verhältnis zu den früheren Jahren, aber bedingt durch die Olympischen Spiele und der damit verbundenen Vorverlegung der Deutschen Meisterschaft der Amateurboxer, werden auch im Gau Schlesien die Boxmeister diesmal früher ermittelt. Die Bezirksmeister werden bereits in den Monaten Januar und Februar ermittelt, die Gaumeister am 2. und 3. März in Breslau. Die Meisterschaftstage der einzelnen Bezirke:

Oberschlesien: 25. Januar 1936 Vorrunden in Gleiwitz, 31. Januar 1936 Endrunden in Hindenburg;

Bezirk Mittelschlesien: 15. Februar 1936 Vorrunden in Breslau, 22. Februar 1936 Endrunden in Breslau;

Bezirk Niederschlesien: 1. Februar 1936 Vorrunden in Hirschberg, 7. Februar 1936 Endrunden in Liegnitz.

Gaumeisterschaften: 2. und 3. März in Breslau.